

ROMISCHE QUARTAL SCHRIFT

für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte

IM AUFTRAGE

des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico in Rom
und des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft

IN VERBINDUNG MIT

Theofried Baumeister, Heinrich Chantraine, Klaus Ganzer, Erwin Iserloh,
Paul Mikat, Konrad Reppen, Theodor Schieffer, Walter Nikolaus
Schumacher, Ernst Walter Zeeden

HERAUSGEGEBEN VON

Erwin Gatz, Hermann Hoberg, Bernhard Kötting

BAND 87 HEFT 1-2

1992



HERDER

ROM FREIBURG WIEN

INHALT

AUFSÄTZE

STEFAN HEID: Eusebius von Cäsarea über die Jerusalemer Grabeskirche	1
STEFAN REBENICH: Der heilige Hieronymus und die Geschichte – Zur Funktion der Exempla in seinen Briefen	29
JÜRGEN SARNOWSKY: Die Johanniter und Smyrna (1344–1402). Teil 2: Quellen	47
HUBERT WOLF: Simonie und Akklamation. Zur Rolle der Domkapitel und der Laien bei Bischofswahlen in der Germania Sacra (1648–1803)	99

REZENSIONEN

JOSEF ENGEMANN und CHRISTOPH B. RÜGER (Hrsg.): Spätantike und frühes Mittelalter. Ausgewählte Denkmäler im Rheinischen Landesmuseum Bonn (= Führer des Rhein. Landesmuseums und des Rhein. Amtes für Bodendenkmalpflege Bd. 134) (Hans Reinhard Seeliger)	110
ANDREAS MEYER: Arme Kleriker auf Pfründensuche. Eine Studie über das in forma pauperum-Register Gregors XII. von 1407 und über päpstliche Anwartschaften im Spätmittelalter (= Forschungen zur Kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 20) (Matthias Thumser)	115
NUNTIATURBERICHTE AUS DEUTSCHLAND NEBST ERGÄNZENDEN AKTENSTÜCKEN, 3. Abt.: 1572–1585, 7. Bd.: Nuntiatur Giovanni Dolfini (1573–1574) im Auftrag des Deutschen Historischen Instituts in Rom, bearb. v. ALMUT BUES (Burkhard Roberg)	116
Carlo M. d'Attems. Primo arcivescovo di Gorizia 1752–1774, 2 Bde. (= Istituto di Stori Sociale e Religiosa – Istituto per gli Incontri Culturali Mitteleuropei Gorizia).	
Carlo M. d'Attems, Vizitacijski Zapiski Savinskega Arhidijakona Goriske Nadskofije 1751–1773 (Die Berichte der Pastoralvisitationen im Archidiakonats Saunien der Erzdiözese Görz), Bd. 2 (Erwin Gatz)	117

Redaktion: Erwin Gatz

Redaktionsassistent: Albrecht Weiland

Die „Römische Quartalschrift“ erscheint in der Regel jährlich in zwei Doppelheften. Umfang eines jeden Doppelheftes ca. 144 Seiten. Preis pro Doppelheft 120,- DM, im Abonnement 103,- DM; Jahres-Abonnement 206,- DM. Manuskripte und Rezensionsexemplare an die Redaktion der „Römischen Quartalschrift“, Via della Sagrestia, 17, I-00120 Città del Vaticano. Nichtangeforderte Bücher werden angezeigt. Besprechung erfolgt nach Tunlichkeit, Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt. – Abkürzungen und Sigla richten sich – soweit nicht eigens angezeigt – nach dem „Lexikon für Theologie und Kirche“, 2. Aufl. Bd. I.

Satz und Druck: Rombach GmbH Druck- und Verlagshaus Freiburg i.Br.
 VERLAG HERDER FREIBURG IM BREISGAU
 Bestellnummer 00160

Eusebius von Cäsarea über die Jerusalemer Grabeskirche

Von STEFAN HEID

1. Problemstellung

Von zwei Seiten aus werden Bemühungen um ein Verständnis der Stellen unternommen, an denen Eusebius, Bischof des palästinischen Cäsarea (gest. 339) und Metropolit über Jerusalem, auf die Grabeskirche¹ in Jerusalem zu sprechen kommt². Christliche Archäologen versuchen, ihnen die genaue architektonische Beschaffenheit der Anlage zu entnehmen³. Kirchenhistoriker wundern sich über das Schweigen Eusebs über die nach den frühesten Berichten in die Zeit der Erbauung der Grabeskirche fallende Kreuzauffindung⁴.

¹ „Grabeskirche“ im folgenden nicht als Anastasis, sondern als allgemeine Bezeichnung der gesamten Kirchenanlage.

² Grundlegend zum neuesten Forschungsstand bzgl. der archäologischen Erkenntnisse und sehr zuverlässig bzgl. der Auswertung der Schriftquellen ist G. KRETSCHMAR, Festkalender und Memorialstätten Jerusalems in altkirchlicher Zeit, in: H. BUSSE/G. KRETSCHMAR, Jerusalemer Heiligtumstraditionen in altkirchlicher und frühislamischer Zeit (Wiesbaden 1987) 29–115. Zu Jerusalem in der alten Kirche allgemein (Literatur) s. J. WILKINSON, Art. Jerusalem IV, in: TRE 16 (1987) 617–624.

³ Nicht immer wird dabei genügend berücksichtigt, daß Eusebius gerade auch bei seinen Beschreibungen der Grabeskirche Lobredner auf das Kaiserhaus, nicht Referent architektonischer Details ist. Vgl. schon P. MICKLEY (Hg.), Die Konstantin-Kirchen im Heiligen Lande. Eusebius-Texte übersetzt und erläutert (= Das Land der Bibel 4, 3–4) (Leipzig 1923) 10 f. S. auch H. A. DRAKE, Eusebius on the true cross, in: JEH 36 (1985) 1–22, hier 7, der dennoch Rückschlüsse aus der Achsenverschiebung zwischen Anastasis und Basilika (vgl. CH. COUSNON, The church of the holy sepulchre in Jerusalem [London 1974] 41), die Eusebius übergehe, zieht. Vit. Const. 3, 33 ff. ist nach A. BAUMSTARK, Die Modestianischen und Konstantinischen Bauten am Heiligen Grabe zu Jerusalem (Paderborn 1915) 32, ein „Baubericht“, keine – wie E. WISTRAND, Konstantins Kirche am Heiligen Grab in Jerusalem nach den ältesten literarischen Zeugnissen (= AUG 58) (Göteborg 1952) 4–18, meint – „Baubeschreibung“ (vgl. G. KLAMETH, Die neutestamentlichen Lokaltraditionen Palästinas in der Zeit vor den Kreuzzügen 1 [= NTA 5,1] [Münster 1914] 101 Anm. 1). E. WEIGAND, Zwei neue Hypothesen über die Konstantinischen Bauten am Heiligen Grabe in Jerusalem, in: Byz 40 (1940) 78–88, hier 79, will nicht von einer „Baubeschreibung“, sondern von einer „Schilderung des Bauvorgangs“ sprechen (dagegen G. STUHLFAUTH, Um die Kirchenbauten Konstantins des Großen auf Golgotha, in: ZKG 60 [1941] 332–340, hier 334 f.). Für Erforschung von Schriftquellen und Grabungen sei V. C. CORBO, Il santo sepolcro di Gerusalemme. Aspetti archeologici dalle origini al periodo crociato 1. Testo (= SBF.CMa 29) (Jerusalem 1982), genannt.

⁴ Sie erdenken stets neue Möglichkeiten, das Schweigen doch zum Sprechen zu bringen, indem sie es als bewußtes Verschweigen interpretieren: Eusebius als aufgeklärter Kritiker, als

So versuchen die einen in den Zeugnissen Eusebs wiederzufinden, was Egeria um 381/4 in ihrem Pilgerbericht schreibt⁵, die anderen das, was Kyrill von Jerusalem (gest. 386) im Jahre 351 in seinem Brief an Kaiser Constantius II. berichtet⁶. Beide Seiten treffen sich bei denselben Texten des Eusebianischen Werks, die über die Anlage der Grabeskirche handeln. Dabei wird die Erkenntnis offensichtlich von einem Interesse geleitet, das den Intentionen Eusebs zum Teil Gewalt antut. Eine genaue terminologische und stilistische Untersuchung der entscheidenden Textstellen soll aufweisen, wie viel oder wie wenig ihnen an Aussagekraft hinsichtlich der beiden angesprochenen Problemkreise zugemutet werden kann.

2. Die Trizennatsrede und das „heilbringende Zeichen“

Gewöhnlich beginnen die Überlegungen über das immer schon als sibyllinisch empfundene „Schweigen des Eusebius“ mit der Feststellung, daß er in der *Vita Constantini* bei seinen Ausführungen über den Bau der Grabeskirche nichts über Golgota verlauten läßt. Wenn Eusebius in seiner Kaiserbiographie nicht einmal Golgota, das er kennt⁷ und von dem schon der Bordeaux-Pilger im Jahre 333 spricht⁸, erwähnt, muß dann nicht darin eine bewußte Polemik gesehen werden⁹, die auch ein Verschweigen des Kreuzes erklären kann?

Bilderfeind, als doketisch beeinflusster Theologe, als mit Jerusalem kirchenpolitisch rivalisierender Metropolit von Cäsarea, als Herrlichkeitstheologe (Kreuz = Τροπαίον) u. s. w. Vgl. S. BÄUMER, Art. Kreuzerfindung, in: KL² 7 (1891) 1092–1099, hier 1096; E. M. CLOS, Kreuz und Grab Jesu. Kritische Untersuchung der Berichte über die Kreuzauffindung (Kempten 1898) 17–19; E. LUCIUS/G. ANRICH, Die Anfänge des Heiligenkults in der christlichen Kirche (Tübingen 1904) 167 Anm. 3; F.-M. ABEL, Le Saint-Sépulcre avant 614, in: H. VINCENT/F.-M. ABEL, Jérusalem. Recherches de topographie, d'archéologie et d'histoire 2. Jérusalem nouvelle 1–2 (Paris 1914) 181–217, hier 190 Anm. 6. Weiteres s. ST. HEID, Der Ursprung der Helenalegende im Pilgerbetrieb Jerusalems, in: JAC 32 (1989) 41–71, hier 41 Anm. 2.

⁵ Peregr. 24 ff.; J. WILKINSON, Egeria's travels (London 1971) 39–46.

⁶ Ep. ad Constantium 3 (E. BILHAIN [Hg.], L'épître de Cyrille de Jérusalem à Constance sur la vision de la croix [BHG³ 413], in: Byz 43 [1973] 264–296, hier 287).

⁷ Onomast. (GCS Euseb. 3, 74, 19–21). Vgl. B. BAGATTI/E. TESTA, Il Golgota e la croce. Ricerche storico-archeologiche (= SBF.CMi 21) (Jerusalem 1978) 41 f. Auch wenn diese Stelle nicht über das aus der Hl. Schrift Bekannte hinausgeht und nicht auf eigene Anschauung beruhen muß, so wird Eusebius doch aufgrund des Zeugnisses des Bordeaux-Pilgers von dem zu seiner Zeit bekannten Golgota gewußt haben.

⁸ Itin. Burdig. 593 (CSEL 39, 22, 24).

⁹ Vgl. A. HEISENBERG, Grabeskirche und Apostelkirche. Zwei Basiliken Konstantins. Untersuchungen zur Kunst und Literatur des ausgehenden Altertums 1. Die Grabeskirche in Jerusalem (Leipzig 1908) 46 Anm. 1. Archäologische Erklärungsversuche für das Schweigen über Golgota s. J. JEREMIAS, Golgotha (= Angelos. Beih. 1) (Leipzig 1926) 19; C. KOPP, Die heiligen Stätten der Evangelien (Regensburg 1959) 424 Anm. 10, unter Bezug auf JEREMIAS a.a.O. 19 Anm. 1; WISTRAND (Anm. 3) 10 f., 32 f.

Abgesehen von den im folgenden behandelten Texten will H. Kellner¹⁰ an zwei Stellen im Psalmenkommentar Eusebs die Möglichkeit einer Andeutung der Kreuzauffindung erkennen, was aber abwegig ist:

1. Εἰ δὲ τις τὸν νοῦν ἐπιστήσειε τοῖς καθ' ἡμᾶς ἀμφὶ τὸ μνήμα, καὶ τὸ μαρτύριον τοῦ Σωτῆρος ἡμῶν ἐπιτελεσθεῖσι θανμασίῳι, ἀληθῶς εἴσεται ὅπως πεπλήρωται ἔργοις τὰ θεοεπισημένα. „Wenn jemand seinen Sinn auf das zu unserer Zeit um das Grab und das Martyrium unseres Erlösers wunderbar Geschehene richtete, er wüßte wahrhaftig, wie durch Taten das Vorhergesagte erfüllt wurde“¹¹. Μαρτύριον ist nicht auf Golgota zu deuten, sondern im allgemeinen Sinn von „Denkmal/Denkzeichen“ (für den Erlöser) zu übersetzen, womit dann wiederum mit einer Synonymdopplung das Grab gemeint ist. Möglicherweise bezeichnet μαρτύριον die Grabeskirche an sich, da Eusebius auch hier erwähnte prophetische Weissagungen anderwärts mit der Errichtung des „Neuen Jerusalem“ erfüllt sieht¹².

2. Καὶ τοῦτο μάθοις ἂν ἐπιστήσας ποίας ἄρα Ἰουδαίων παῖδες κέκτηνται διανοίας ὄρωντες τὰ μὲν ἑαυτῶν σεμνὰ καὶ ἅγια ἐκ βάρων ἠφανισμένα, τοῦ δὲ πρὸς αὐτῶν ἀτιμία περιβληθέντος, σταυρῷ τε καὶ θανάτῳ παραδοθέντος, τὸ μὲν τοῦ θανάτου μνήμα σπουδαῖς τε καὶ φιλοτιμίαις τετιμημένον, τὰς δὲ διὰ τῆς αὐτοῦ δυνάμεως καθ' ὅλης τῆς οἰκουμένης ἰδρυθείσας ἐκκλησίας ἀξιοῦσας ὀσημέραι, καὶ πληθυνούσας, καὶ ἔτι μετὰ δόξης προϊούσας. „Und das magst du lernen, wenn du erkannt hast, welche Gedanken doch die Söhne der Juden haben, da sie ihre ehrwürdigen Heiligtümer von der Tiefe her zerstört sehen, während indes der, welcher auf sie mit Geringschätzung geschaut hat, Kreuz und Tod übergeben wurde; da sie zum einen das Todesgrab (bzw. Denkmal des Todes) mit Eifer und Freigebigkeit geehrt, zum anderen die durch seine Macht in der ganzen Ökumene errichteten Kirchen täglich gemehrt, ausgedehnt und noch an Ruhm bereichert sehen“¹³. Eusebius spricht pleonastisch vom Todesgrab (ähnlich seine Rede von den Siegestropaia¹⁴). Wenn er schreibt, Christus sei dem Kreuz und Tod übergeben worden, so meint er damit Kreuzigung und Grablegung. Es liefe gegen jeden Sprachgebrauch Eusebs, mit μνήμα das Kreuz oder Golgota benennen zu wollen.

Von hier aus nimmt das gelehrte Spekulieren seinen wunderlichen Lauf. Es sei doch erstaunlich, daß Eusebius andererseits in der Rede auf die dreißigjährige Regierungszeit Konstantins (*Laus Constantini* 1/10), die er zum Abschluß des Jubiläumjahres am 25. Juli 336 im Beisein des Kaisers in Konstantinopel hielt¹⁵, in der er also in besonderer Weise auf die Wünsche und Vorlieben des Kaisers habe Rücksicht nehmen müssen, vornehmlich nicht von der Anastasis, sondern von der Basilika, nicht vom Grab, sondern vom Kreuz zu sprechen scheine¹⁶. Der Brief des Kaisers selbst an Bischof Makarius von Jerusalem, in etwa nach dem Konzil von Nizäa im Jahre 325 verfaßt, habe zudem die Erbauung einer Basilika im

¹⁰ H. KELLNER, Heortologie oder die geschichtliche Entwicklung des Kirchenjahres und der Heiligenfeste von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart³ (Freiburg 1911) 248 f.

¹¹ Comm. in Ps. 87, 11–13 (PG 23, 1064A).

¹² S. u. Anm. 69.

¹³ Comm. in Ps. 108, 29 (PG 23, 1340D).

¹⁴ S. u. Anm. 82.

¹⁵ Vgl. H. A. DRAKE, When was the 'de laudibus Constantini' delivered?, in: Hist 24 (1975) 345–356. Dem schließt sich T. D. BARNES, Two speeches by Eusebius, in: GRBS 18 (1977) 341–345, hier 342, an.

¹⁶ DRAKE, Eusebius (Anm. 3) 11–14.

Blick und sei aufgrund mancher Indizien mit dem Kreuz in Verbindung zu bringen (entgegen dem Grabbau der Anastasis)¹⁷.

Aus diesen Beobachtungen hat neuerdings H. A. Drake ein Hauptargument dafür aufgebaut, daß bei den Bauarbeiten für die Grabeskirche eine Eusebius nicht unbekannt gebliebene Kreuzauffindung stattgefunden haben könnte¹⁸, was P. W. L. Walker jüngst wiederaufgegriffen hat¹⁹. Nach Meinung Drakes verschweigt Eusebius die Kreuzauffindung aus theologischen Gründen. Für Konstantin sei das Kreuz ein mit politischer Symbol- und Wirkkraft ausgestattetes Zeichen, und Eusebius selbst habe diese fragwürdige Vereinnahmung vorangetrieben. Doch sehe er durchaus die Gefahr der Imperialisierung des Christentums. Das innerste Herz des Glaubens würde als Kaiserstandarte gefesselt. In der *Laus Constantini* mit ihren vielfachen Bezügen auf das „Zeichen des Erlösers“ werde klar, daß Konstantin diese Assoziation beabsichtige und Eusebius dem Rechnung trage, doch er melde in der *Vita Constantini* (nach 337) Bedenken an, indem er sein ganzes Interesse auf das Grab Christi konzentriere²⁰.

¹⁷ Ebd. 8–11. Basilika: vit. Const. 3, 31, 1 (GCS Euseb. 1, 1, 98, 12); 3, 32, 1 (99, 3). Auf den Brief soll hier nicht weiter eingegangen werden. Die klassischen Erwägungen darüber, ob er irgendwie von Golgota und vom Kreuz spreche, s. bei DRAKE, Eusebius (Anm. 3) 8 f. So einsichtig und richtig die Hinweise auf eine nie abgebrochene Tradition um die Lokalisierung der Hl. Stätten sind, so wenig beweiskräftig sind sie für den Brief. Das „Staunen“ Konstantins über das Wunder der Auffindung ist ehrlich überschwengliches, aber doch für kaiserlichen Briefstil erwartungsgemäßes rhetorisches Pathos. Auch mußte es immer ein fragwürdiges Unternehmen bleiben, was Makarius ins Werk setzte. Man war überzeugt von der Richtigkeit der Lage, aber zugleich heilfroh, als tatsächlich das „Denkzeichen seines hochheiligen Leidens“ ans Tageslicht kam. Denn es war längst nicht klar, ob nicht die Heiden dieses bei ihrem Tempelbau zerstört hatten. Daher die Freude, als „wider alle Erwartung“ das Denkzeichen unversehrt aus der Schuttmasse hervorkam. Das alles läßt sich auf das Grab denken, weder Golgota noch das Kreuz müssen bemüht werden. Dies gilt auch für das „geheiligt von Anfang an“, das sich wohl auf Golgota bezieht (Adamsgrab- und Omphalostaditionen). Gerade weil Grab und Golgota beieinanderliegen, wird durch die Auffindung des Grabes auch der von Anfang an geheiligte Ort noch heiliger. Das „Denkzeichen seines hochheiligen Leidens“ als Bezeichnung des Grabes Christi wird dann nicht mehr allzu sehr verwundern, wenn Eusebius allgemein in seiner Theologie die Auferstehung Christi ganz eng mit dem Kreuzesgeschehen zusammenbringt und so durch den Begriff „Leiden“ qualifizieren kann, was freilich eine genauere Untersuchung erst noch nachzuweisen hätte. Trotz Unsicherheiten gibt es keinen wirklich zwingenden Grund, der die aufgrund der Quellenlage vorrangige Interpretation des Briefes durch Eusebius (vit. Const. 3, 29, 33 ff.) außer Kraft setzen könnte.

¹⁸ DRAKE, Eusebius (Anm. 3) 15, 21. Er denkt an die Erdarbeiten zu Baubeginn. So schon J. WILKINSON, Christian pilgrims in Jerusalem during the byzantine period, in: PEQ 108 (1976) 75–101, hier 93, unter Verweis auf vit. Const. 3, 27 (GCS Euseb. 1, 1, 96, 13–16): Konstantin befahl, „das Material des zerstörten Tempels an Holz und Steinen wegzuräumen und möglichst weit von dem Platz fortzuschaffen“.

¹⁹ P. W. L. WALKER, Holy City, holy places? Christian attitudes to Jerusalem and the Holy Land in the fourth century (Oxford 1990) 126–130, 244–247. Vgl. meine Rezension in: JbAC 34 (1991) (im Druck).

²⁰ Vgl. DRAKE, Eusebius (Anm. 3) 19 f.

Indes ist dies wenig plausibel, insofern Drake selbst die politische Komponente der Theologie Eusebs – gerade auch in bezug auf das Kreuz – konstatieren muß, dann aber doch einen Rückzug postuliert, so als ob Eusebius plötzlich seine eigene Reichstheologie unheimlich geworden wäre. Auch muß ein Widerspruch zwischen den in der Kaiserbiographie überlieferten Briefen Konstantins und der *Vita* postuliert werden, die die Auffindung des Grabes in den Mittelpunkt rückt. Aber mit welchen Gründen duldet man in dieser Huldigungsschrift an den Kaiser, die man oft maßloser Anbiederung geziehen hat, insgeheime Kritik am Herrscher, während man solche Kritik für die Trizennatsrede ablehnt? Derartige Überlegungen, die nicht ohne ein gewisses Psychologisieren auskommen, sind einem bestimmten Eusebius-Bild verhaftet, das letztlich auf den Kirchenhistoriker Sokrates (380–439) und seine Rede vom „doppelzüngigen“ Eusebius zurückgeht²¹.

Vollends fehl am Platze erweisen sich solche Überlegungen, bedenkt man, daß Eusebius die im September 335 bei der Einweihung der Grabeskirche gehaltene, von Drake sogenannte Rede *De sepulcro Christi* (= *Laus Const.* 11/8) im November desselben Jahres in Konstantinopel vor Konstantin wiederholte²². Wenn wirklich für den Kaiser und Makarius der Bau der Grabeskirche gewissermaßen unter dem Zeichen des Kreuzes Christi stand, wogegen Eusebius opponiert hätte, dann hätte er jene Rede, bei der es um die Kirche der Grabeshöhle ging²³, weder in Jerusalem noch in Konstantinopel in dieser Weise halten können, ohne Befremden hervorzurufen.

Diese allgemeinen Bedenken sollen noch erhärtet werden. Zunächst ist freilich Drake soweit Recht zu geben, daß das neunte Kapitel der Trizennatsrede, um das es in den vorliegenden Ausführungen insbesondere geht, geradezu ein Hymnus auf die Kreuzverehrung Konstantins ist. Zwar fällt nie das Wort *σταυρός*, aber an mehreren Stellen ist vom „siegreichen Zeichen“ (*σημειον νικοποιός*)²⁴ und „Zeichen des Erlösers“ (*σημειον*

²¹ Hist. eccl. 1, 23 (PG 67, 141B). Dieses Wort ist hier hinsichtlich der christologischen Position Eusebs ausgesprochen.

²² Wenn man *laus Const.* 11–18 auf die vit. Const. 4, 33, 1 erwähnte „Rede über das heilbringende Grab“ (*σωτηριου μνηματος λογος*) beziehen kann (vgl. H. A. DRAKE [Hg.], In praise of Constantine. A historical study and new translation of Eusebius' tricennial orations [= UCP.CS 15] [Berkeley u. a. 1976] 43). Vgl. J. MOREAU, Art. Eusebius von Caesarea, in: RAC 6 (1966) 1052–1088, hier 1075, und DRAKE, Praise 31. Nach BARNES (Anm. 15) 341–345 hat Eusebius jedoch *laus Const.* 11–18 für den neuerlichen Vortrag im November 335 überarbeitet, wobei *laus Const.* die Fassung der in Jerusalem gehaltenen Rede darstelle.

²³ Vgl. vit. Const. 4, 46 (GCS Euseb. 1, 1, 139, 25).

²⁴ *Laus Const.* 9, 8 (GCS Euseb. 1, 219, 13); 9, 12 (220, 6). Zur Edition s. F. WINKELMANN, Annotationes zu einer neuen Edition der Tricennatsreden Eusebs und der oratio ad sanctum coetum in GCS (CPG 3498, 3497), in: ANTIΔΩΡΟΝ, Hommage à M. Geard pour célébrer l'achèvement de la Clavis Patrum Graecorum, 1 (Wetteren 1984) 1–7.

σωτήριον)²⁵ die Rede. Darunter ist keineswegs ein bloßes Kreuzsymbol zu verstehen, vielmehr das imperiale Kreuztropaion, das Labarum Konstantins, das die Form eines Kreuzes hat²⁶. Eine sprachliche Parallele aus der Eusebianischen Kirchengeschichte mag als Beleg dienen, wo im Zusammenhang der Konstantinsstatue in Rom σωτήριον bzw. σωτηριῶδες σημεῖον²⁷ das kreuzförmige Tropaion meint, das die Konstantinsfigur in der Hand hält²⁸.

Insgesamt fällt im neunten Kapitel auf, wie sehr Eusebius sich bemüht, alles gerade nur so anzudeuten, daß die Hörer über das Gemeinte im Bild sind, ohne es direkt beim Namen zu nennen. Die vage Beschreibung der Grabeskirche bildet hier keine Ausnahme. Genausowenig wie er Konstantinopel, Nikomedien, Antiochien und Jerusalem beim Namen nennt, ebensowenig spricht er von Bethlehem, dem Ölberg und Jerusalem, wo er die „drei mystischen Höhlen“²⁹ behandelt. So könnte es scheinen, als bringe Eusebius sehr geschickt das Interesse des Kaisers für das Kreuz zur Sprache, lasse aber bewußt immer in der Schwebe, wie das Kreuz zu verstehen sei, ob als Zeichen des Kreuzes, ob als Standarte oder womöglich als das Leidenskreuz Christi. Doch weder zieht er sich damit diplomatisch aus der Affäre, noch veranstaltet er ein Rätselraten. Vielmehr hält er sich an die Gepflogenheiten des enkomastischen Stils³⁰, indem er das, was er als den Hörern bekannt voraussetzen kann, nur dezent andeutet. Dabei kommt hinsichtlich des „Zeichens“ aufgrund der allgemeinen Sprachrege-

²⁵ Laus Const. 9, 16 (GCS Euseb. 1, 221, 17); 9, 17 (221, 25); 9, 19 (222, 5 f.).

²⁶ Das entspricht ganz Konstantins Haltung. Nach A. A. T. EHRHARDT, Politische Metaphysik von Solon bis Augustin 2. Die christliche Revolution (Tübingen 1959) 273 f., fällt in den Staatsschriften geradezu die Zurückhaltung Konstantins gegenüber dem Kreuzsymbol auf; das Zeichen war ihm immer (nur) das Labarum. Daß Eusebius in gewissem Sinn die Chi-Rho-Vision Konstantins mißverstanden und auf die Kreuzesform der Standarte bezog, zeigt bereits A. ALFÖLDI, Hoc signo victor eris. Beiträge zur Geschichte der Bekehrung Konstantins des Großen, in: TH. KLAUSER/A. RÜCKER (Hg.), Pisciculi. Festschrift F. J. Dölger (= AuC. E 1) (Münster 1939) 1–18, hier 7–9. Vgl. R. H. STORCH, The trophy and the cross. Pagan and christian symbolism in the fourth and fifth centuries, in: Byz 40 (1970) 105–117, hier 112 f. Z. B. das Syntagma νικοποιῶς σταυρός vit. Const. 1, 41, 1 (GCS Euseb. 1, 1, 37, 3). DRAKE, Praise (Anm. 22) 71, sieht den Bezug auf das kreuzförmige Tropaion richtig, später aber (Eusebius 14) verschiebt er seine Interpretation zugunsten des Kreuzes: „About this there can be no ambiguity: the Sign is the Cross.“

²⁷ Hist. eccl. 9, 9, 10 f. (GCS Euseb. 2, 2, 832, 3–14).

²⁸ Dazu E. DINKLER, Bemerkungen zum Kreuz als ΤΡΟΠΑΙΟΝ, in: A. STUIBER/A. HERMANN (Hg.), Mullus, Festschrift Th. Klauser (= JbAC.E 1) (Münster 1964) 70–78, hier 74 f. Vgl. vit. Const. 1, 40, 2 (GCS Euseb. 1, 1, 36, 16): ὑψηλὸν δόρυ σταυροῦ σχήματι. Vgl. über die Standarte ebd. 1, 37, 1 (34, 6): τὸ νικητικὸν τρόπαιον τὸ δὴ σωτήριον σημεῖον. Konstantin sieht in der Vision ebd. 1, 28, 2 (30, 7) τοῦ ἡλίου σταυροῦ τρόπαιον. Danach läßt er die Standarte als ebd. 1, 31, 3 (31, 14) σωτήριον σημεῖον fertigen.

²⁹ Zum Begriff s. MICKLEY (Anm. 3) 47 f.

³⁰ Vgl. TH. PAYR, Art. Enkomion, in: RAC 5 (1962) 332–343, hier 337; J. G. DAVIES, Eusebius' description of the martyrdom at Jerusalem, in: AJA 61 (1957) 171–173, hier 172.

lung Eusebs und des Verständnishorizonts seiner Hörer nur die Standarte in der Form des Kreuzes in Frage.

Vom Holz des Leidenskreuzes kann von hier aus keine Rede sein. Dennoch ist es richtig, daß das Kreuz-Zeichen eine herausragende Rolle spielt. In der Festrede heißt es zunächst weiter: „Der Kaiser ehrte das siegreiche Zeichen (τὸ νικοποιὸν ἔτιμα σημεῖον), da er in der Tat die Göttlichkeit in ihm erfahren hatte“³¹. Unter diesem Zeichen errang er militärische Siege. „Diesem (Zeichen), das die Vollendung alles Guten ist, ließ Konstantin – als ob er einer Schuldigkeit nachkäme – überall auf der Erde Siegesäulen aufstellen, befahl er allen mit reicher und großzügiger Hand, Tempel und Tempelbezirke, Heiligtümer und Bethäuser (νεῶς καὶ τεμένη ἱερά τε προσευκτήρια) zu errichten“³². Zuerst lenkt Eusebius die Aufmerksamkeit auf die Kirchen, die er in der „Stadt, die seinen Namen trägt“³³, Konstantinopel, und in der „Hauptstadt Bithyniens“³⁴, Nikomedien, erbauen ließ³⁵. Dann kommt er auf „zwei herausragende Orte im Osten“ zu sprechen, der eine im Gebiet der Völker Palästinas, von wo aus sich der Quell des Glaubens unter alle Völker verbreitet hat³⁶, der andere in der nach Antiochus benannten „Metropole des Ostens“, dem „Mittelpunkt aller dortigen Völker“³⁷. Wohl wegen ihrer größeren Bedeutsamkeit geht Eusebius zuletzt näher auf die Stadt Jerusalem ein, den „Königssitz der Hebräer“³⁸. Der entscheidende und im folgenden ausführlich zu behandelnde Satz lautet:

„Was das Volk Palästinas betrifft, ließ er (sc. Konstantin) in der Mitte des Königssitzes der Hebräer sehr wohl an der Stelle des Martyrium des Erlösers (σωτήριον μαρτύριον) selbst ein sehr großes Bethaus (οἶκον εὐκτήριον) und einen heiligen Tempel (νεῶν τε ἅγιον) dem Zeichen des Erlösers (τῷ σωτηριῶ σημεῖῳ) reich und mit großem Aufwand ausschmücken und ein Grab (μνήμα) voll ewigen Andenkens und die Zeichen des Sieges (τρόπαια), den der große Retter über den Tod errang, mit einer Pracht ehren, die jeder Beschreibung spottet“³⁹.

³¹ Laus Const. 9, 12 (GCS Euseb. 1, 220, 6 f.).

³² Ebd. (220, 11–14); G. J. M. BARTELINK, „Maison de prière“ comme dénomination de l'église en tant qu'édifice, en particulier chez Eusèbe de Césarée, in: REG 84 (1971) 101–118, hier 106 f.

³³ Ähnlich vit. Const. 3, 48, 1 (GCS Euseb. 1, 1, 104, 7 f.); 3, 48, 2 (104, 12).

³⁴ Ähnlich ebd. 3, 50, 1 (104, 26).

³⁵ Laus Const. 9, 14 (GCS Euseb. 1, 220, 30–221, 4).

³⁶ Ähnlich ebd. 11, 2 (224, 4–7).

³⁷ Ähnlich vit. Const. 3, 50, 2 (GCS Euseb. 1, 1, 105, 2–4).

³⁸ Mit dem Begriff „Königssitz“ klingt alttestamentliche Theologie an, vgl. J. SCHREINER, Sion-Jerusalem, Jahwes Königssitz. Theologie der Heiligen Stadt im Alten Testament (= StANT 7) (München 1963).

³⁹ Laus Const. 9, 16 (GCS Euseb. 1, 221, 14–19). Zu den Begriffen Bethaus, Tempel und Martyrium s. MICKLEY (Anm. 3) 31–34; L. VOELKL, Die konstantinischen Kirchenbauten nach Eusebius, in: RivAC 29 (1953) 49–66, hier 51–60.

Ist die Verehrung des Golgota-Kreuzes, wenn sie schon nicht bewußt taktierend verschwiegen wird, so doch aufgrund des enkomiastischen Stils vorausgesetzt? Dies gilt es in zweifacher Hinsicht zu befragen: Wie ist die Weihe der Kirche an das Kreuz zu verstehen? Damit zusammenhängend muß zuvor geklärt werden, ob die Darstellung Eusebs eine architektonische Beschreibung der Grabeskirche nahelegt, die Golgota oder dem Kreuz ein besonderes Gebäude zuordnet.

3. Die verschiedenen Gebäude der Grabeskirche

Drake ist nicht der erste, der sich über die Baubeschreibungen Eusebs Gedanken macht. Seine These ist nur eine neue Variante innerhalb einer langen Forschungsgeschichte, in der man immer wieder versucht hat, im Text der Trizennatsrede mehrere Gebäude der Grabeskirche zu unterscheiden. Daher empfiehlt sich ein geraffter Rückblick auf die Wege der Forschung zu *Laus Const.* 9, 16, bevor in Antwort auf Drake dieser Text mit *Vita Const.* 3, 33, 1/3 im einzelnen verglichen wird.

Es wurde sowohl eine drei- wie eine zweigliedrige Einteilung vorgenommen, wobei man jeweils in einem Teil eine Anspielung auf Golgota zu erkennen meinte⁴⁰. G. B. de Rossi (1890) schlägt eine dreigliedrige Interpretation vor, die die Kirchenanlage, wie sie Egeria schildert, vor Augen hat⁴¹:

τὸ σωτήριον μαρτύριον = Kirche der Passion
 τῷ σωτηρίῳ σημεῖον = Kirche zu Ehren des Kreuzes
 τὰ κατὰ τοῦ θανάτου τρόπαια = Kirche der Auferstehung

Da Egeria, die seiner Meinung nach die Gebäude der Grabeskirche so sah, wie sie von Konstantin erbaut waren, vom Martyrium, der Anastasis und der Kapelle *post crucem* spricht, da sie weiter das Zusammenfallen des Termins von Kirchweihfest und Kreuzauffindungsfeier erwähnt⁴² und nach ihrer Aussage die Grabbauten von Konstantin „unter Anwesenheit seiner Mutter“ erbaut worden sind⁴³, läge eine Kreuzauffindung bei dem von Helena betriebenen Bau der Grabeskirche nahe. Dies ziehe das Zeugnis Eusebs nach sich, da seine und ihre Beschreibung der Gebäude übereinstimmen. Dank Egeria könne demnach das Schweigen Eusebs über

⁴⁰ Zur älteren Forschung s. C. MOMMERT, Die heilige Grabeskirche zu Jerusalem in ihrem ursprünglichen Zustande (Leipzig 1898) 17–32.

⁴¹ Dargestellt bei A. AUDOLLENT/J. LETAÏLLE, Mission épigraphique en Algérie, in: Mélanges d'archéologie et d'histoire de l'École Française de Rome 10 (1890) 397–588, hier 454 f. (vgl. J. TURMEL, L'invention de la sainte croix, in: RCF 50 [1907] 525–535, hier 528 Anm. 4). Das Erkenntnisinteresse: „Or la description très explicite des églises de Jérusalem, que donne la pèlerine franque Silvia, nous permet d'interpréter ce passage assez obscur d'Eusèbe“ (AUDOLLENT/LETAÏLLE a.a.O. 454).

⁴² Peregr. 48, 1 f. (CSEL 39, 100, 1–10)

⁴³ Ebd. 25, 9 (76, 18 f.): *sub praesentia matris suae*.

eine Kreuzauffindung nicht mehr als absolut gelten⁴⁴. Somit wäre die Trizennatsrede durchaus auch als Hymnus auf das Golgota-Kreuz aufzufassen.

Ganz ähnlich verbindet E. M. CLOS (1898) die Hinweise Egerias mit der ausführlichen Beschreibung der Grabeskirche in der *Vita Constantini* und sieht beides *Laus Const.* 9, 16 vereinigt⁴⁵:

οἶκος εὐκτήριος παμμεγέθης
 über dem σωτήριον μαρτύριον = Schiff der Basilika über Golgota
 νεὸς für das σωτήριον σημεῖον = Hemisphairion und Kreuzreliquie
 τὰ κατὰ τοῦ θανάτου τρόπαια
 über dem μνήμα = Anastasis und Grab

L. DUCHESNE⁴⁶ (1905) und H. A. DRAKE (1976) in seinem ersten Lösungsvorschlag⁴⁷ schlüsseln ebenso dreigliedrig auf und setzen dabei Egerias Schilderung des Gebäudekomplexes voraus:

οἶκον εὐκτήριον παμμεγέθη = Basilika
 νεὸν τε ἅγιον τῷ σωτηρίῳ = Kreuzkapelle
 σημεῖον (Drake: Golgotakirche)
 μνήμά τε = Hl. Grab (Drake: Anastasis)

Vom Text selbst her legt sich eine zweigliedrige Auslegung nahe, die auf die beiden Verben *κατεκόσμη* und *ἐτίμα* abhebt⁴⁸. Dafür stellt F. M. ABEL (1914) eine Anordnung auf, die zugleich zwei Gebäude unterscheidet, die Auferstehungskirche mit dem Grab und die Passionskirche mit dem Kreuz. Demnach stünde in schöner sprachlicher Entsprechung das *σημεῖον* parallel zum *μαρτύριον* wie das *μνήμα* zu den *τρόπαια*, wobei das eine durch das andere näher charakterisiert würde⁴⁹:

Auferstehungskirche οἶκον εὐκτήριον:
 κατ' αὐτὸ δὴ τὸ σωτήριον μαρτύριον = μνήμά τε μνήμης αἰωνίου γέμον (Hl. Grab)

⁴⁴ So de Rossi unter Berufung auf L.-J. TIXERONT, Les origines de l'église d'Édesse et la légende d'Abgar. Étude critique suivie de deux textes orientaux inédits (Paris 1888) 166 f. Schon LUCIUS/ANRICH (Anm. 4) 167 Anm. 3 haben die vorsichtige Annäherung de Rossis an die Helenallegende abgelehnt. Sie beruht in der Tat auf dem Trugschluß, von Egeria auf Eusebius rückschließen zu können.

⁴⁵ CLOS (Anm. 4) 83. Dazu kritisch J. STRAUBINGER, Die Kreuzauffindungslegende. Untersuchungen über ihre altchristlichen Fassungen mit besonderer Berücksichtigung der syrischen Texte (= FChLDG 11, 3) (Paderborn 1912) 105 Anm. 3.

⁴⁶ L. DUCHESNE, Histoire ancienne de l'église⁴ 2 (Paris 1910) 81 Anm. 2. Auch J. MAURICE, Sainte Hélène (Paris 1930) 17, spricht vom „l'oratoire de la Croix“ schon zur Zeit Konstantins. Aber die von Egeria erwähnte Kapelle *post crucem* dürfte erst in späterer Zeit als die übrige Grabeskirche erbaut worden sein (vgl. DRAKE, Eusebius [Anm. 3] 12 Anm. 36).

⁴⁷ DRAKE, Praise (Anm. 22) 171 Anm. 25 (vgl. DERS., Eusebius [Anm. 3] 12).

⁴⁸ Darauf weist zuerst A. PIGANIOL, L'hémisphairion et l'omphalos des lieux saints, in: CAr 1 (1945) 7–14, hier 12.

⁴⁹ Vgl. ABEL (Anm. 4) 190.

Passionskirche νεών τε ἁγίων:
τῷ σωτηρίῳ σημείῳ

= τοῦ μεγάλου σωτήρος τὰ κατὰ
τοῦ θανάτου τρόπαια
(Kreuz [und Nägel])

Zur Berücksichtigung der parataktischen Satzstruktur mit zwei Verben führt auch eine andere Diskussion. Bislang wurde das σημείον immer irgendwie mit dem Kreuz in Verbindung gebracht. J. Turmel (1907) wendet gegen G. B. de Rossi ein, daß τῷ σωτηρίῳ σημείῳ auch das Grab bezeichnen könne und sich Eusebius, hätte er die Kreuzkapelle oder das Kreuz gemeint, deutlicher ausgedrückt hätte⁵⁰. In der Tat will A. Heisenberg (1908) in τῷ σωτηρίῳ σημείῳ eine Bezeichnung für die Auferstehung stehen, insofern schon mit τὸ σωτήριον μαρτύριον das Grab angesprochen sei⁵¹. Damit ergibt sich eine einheitliche Interpretation auf die dem Grab erbaute Kirche und das Grab selbst⁵².

Dagegen vertritt K. Schmaltz (1918) in Auseinandersetzung mit Heisenberg wieder die traditionelle Auffassung, Eusebius spreche zunächst von der Basilika, erst im zweiten Satzabschnitt vom Grab⁵³. Μαρτύριον könne nicht mit „Grab“ übersetzt werden, sondern weise auf Golgota. Eusebius spreche daher zunächst von der dem Zeichen des Kreuzes (nicht der Kreuz-Reliquie) gewidmeten Basilika, dann vom Grab.

Mit annähernd demselben Ergebnis setzt Drake in einem zweiten Lösungsvorschlag (1985) bei der formalen Doppelstruktur des Satzes, der von den beiden Verben „ausschmücken“ und „ehren“ regiert wird, an und bezieht den ersten Abschnitt auf die Beschreibung der Basilika (οἶκον εὐκτήριον und νεών τε ἁγίων), den zweiten auf die der Anastasis (μνήμα und τρόπαια)⁵⁴.

Drake erwägt noch eine andere Möglichkeit, die schon C. Mommert (1900) vorweggenommen hat⁵⁵. Dieser gliedert *Laus Const.* 9,16 entsprechend den beiden Kirchenbezeichnungen und Verben. Das Bethaus und der dem Zeichen des Erlösers geweihte Tempel, die er wie Abel mit der Anastasis und Basilika der Egeria identifiziert⁵⁶, stehen auf der einen, der Golgotafels (μνήμα) mit den Trophäen des Sieges des Erlösers über den Tod auf der anderen Seite⁵⁷. Die Tropaia seien ein großes silbernes Votivkreuz auf dem Golgota, wie es der Breviarius und Arculf schilderten⁵⁸. Drake macht darauf aufmerksam, daß Eusebius in unmittelbarem Anschluß an die betreffende Stelle der Festrede von den „drei mystischen Höhlen“ spricht, die Konstantin im Heiligen Land ausschmücken ließ, und dabei mit τῷ δὲ μέσῳ (ἄντρῳ) τοῦ παντός ἀγώνος τὰς σωτηρίου ἀνυψῶν νίκας⁵⁹ sicher auf die Grabeshöhle anspiele. Daher könne μνήμα τε τῷ σωτηρίου γέμον Golgota statt das Grab meinen⁶⁰, da sonst eine Gedankendopplung vorläge. Die Tropaia würden sich dann auf das Passionskreuz beziehen⁶¹.

Damit sind alle möglichen Kombinationen durchgespielt. Nicht selten wird dabei der methodische Fehler begangen, in den Aussagen Eusebs eine Begrifflichkeit vorauszusetzen, die der Bischof gar nicht führte. So schießt man mit einem Auge auf Baubezeichnungen, die erst ein halbes Jahrhundert später bei Egeria begegnen, und kommt so zu sachlichen Fehlschlüssen. Jedenfalls wird man sich die allgemeine Situation Jerusalems zur Zeit des nizänischen Konzils nicht desolat genug vorstellen können, und auch der Bau der Grabeskirche hat die Stadt nur langsam aus ihrem trostlosen Zustand befreit. Nicht zufällig zogen sich die Bauarbeiten über zehn Jahre hin. Durch den Aufschwung bedingte Veränderungen nicht zuletzt in der Baugestaltung fallen erst in die Zeit nach Eusebs Tod. Den eigentlichen Punkt aber trifft G. Kretschmar, wenn er sagt: „Letztlich geht es dabei nicht um Hypothesen über das Tempo des Baufortschrittes, sondern um das Verständnis der ganzen Anlage“⁶². Es ist anzuerkennen, daß Eusebius die Grabeskirche noch nicht als dreigliedriges Gebäude wahrnimmt, wie es für spätere Augenzeugen erwiesen ist.

⁵⁰ TURMEL (Anm. 41) 534 Anm. 1. Ähnlich STRAUBINGER (Anm. 45) 105 Anm. 3.

⁵¹ HEISENBERG (Anm. 9) 43 (τὰ τρόπαια seien im Grab zu suchen. Heisenberg denkt wohl an Leinenbinden und Schweißstuch). PFÄTTISCH, in: BKV² Euseb. 1, 117, und PG 20, 1371A (vgl. ebd. 1369 Anm. 41), übersetzen κατ' αὐτὸ τὸ σωτήριον μαρτύριον mit „gerade an dem Grabmal des Erlösers“ bzw. *ad locum Dominici sepulcri*. Ebenso schon C. MOMMERT, Golgotha und das heilige Grab zu Jerusalem (Leipzig 1900) 11. 54.

⁵² Vgl. MICKLEY (Anm. 3) 50 unter Berücksichtigung von *laus Const.* 9,16: „Der Bau Konstantins war bestimmt, das Grab Christi zu ehren, nicht mehr und nicht weniger. In den Ausführungen Eusebs ist nirgends die Rede, nirgends eine Andeutung von der Stätte der Kreuzigung und der Stätte der Kreuzfindung. . . . Golgotha wird nicht als Sanktuarium aufgeführt. Das muß betont werden, da immer wieder behauptet wird, Konstantin habe die drei Stätten: Grabstätte, Kreuzigungsstätte, Kreuzfindungsstätte durch seinen Bau auszeichnen und zusammenfassen wollen. . . . Die Berufung auf die Tricennatsrede 221, 14–19 ist verfehlt. Auch da ist nur vom Grabe die Rede und von der Kirche am Grabe, in mehrfachen Wendungen zwar, aber die durchaus dieselbe Sache bedeuten.“

⁵³ K. SCHMALTZ, *Mater ecclesiarum*. Die Grabeskirche in Jerusalem. Studien zur Geschichte der kirchlichen Baukunst und Ikonographie in Antike und Mittelalter (Straßburg 1918) 50–52.

⁵⁴ DRAKE, Eusebius (Anm. 3) 12.

⁵⁵ HEISENBERG (Anm. 9) 43 hat C. MOMMERT bereits widerlegt (vgl. SCHMALTZ [Anm. 53] 55 f.).

⁵⁶ Vgl. MOMMERT, Golgotha (Anm. 51) 188, 203.

⁵⁷ Vgl. ebd. 11. 54.

⁵⁸ MOMMERT, Golgotha (Anm. 51) 57–63, denkt sich die Ausschmückung des Golgota zudem entsprechend dem Bericht Egerias.

⁵⁹ *Laus Const.* 9,17 (GCS Euseb. 1, 221, 23 f.).

⁶⁰ Schon MOMMERT, Grabeskirche (Anm. 40) 28 f., nahm diese Interpretation vor.

⁶¹ DRAKE, Eusebius (Anm. 3) 12 f.

⁶² KRETSCHMAR (Anm. 2) 44.

4. *Laus Constantini* 9, 16 und *Vita Constantini* 3, 33

Von nicht geringer Bedeutung für eine Beurteilung der vorgestellten Exegesen ist es, die deutliche Parallelität zwischen dem zitierten Text (*Laus Const.* 9, 16) und jenem Abschnitt der *Vita Constantini*, der dem Brief Konstantins an Makarius unmittelbar folgt und in dem Eusebius eine zusammenfassende Interpretation desselben gibt, zu erkennen. Sie ist nicht zuletzt Drake entgangen⁶³, obwohl er doch gerade aus der angeblichen Differenz zwischen der *Vita* und der Trizennatsrede sein Hauptargument für eine mögliche Kreuzauffindung schöpft:

Laus Constantini 9, 16⁶⁴:

1. Abschnitt

τὰ δ' ἐπὶ τοῦ Παλαιστινῶν ἔθνους
τῆς Ἑβραίων βασιλικῆς ἐστίας ἐν
μέσῳ

1. κατ' αὐτὸ δὴ τὸ σωτήριον
μαρτύριον οἶκον εὐκτῆριον
παμμεγέθη

2. νεῶν τε ἁγίων
τῷ σωτηρίῳ σημείῳ
3. πλουσίας καὶ δαψιλέσι κατε-
κόσμει φιλοτιμίαις,

Vita Constantini 3, 33, 1/3⁶⁵:

καὶ δὴ κατ' αὐτὸ τὸ σωτήριον
μαρτύριον ἢ νέα κατεσκευάζετο
Ἱερουσαλήμ, ἀντιπρόσωπος τῆ
πάλαι βοωμένη, ἢ μετὰ τὴν
κυριοκτόνον μαιφονίαν ἐρημίας
ἐπ' ἔσχατα περιτραπέισα δίκη
ἔτισε δυσσεβῶν οἰκητόρων.
ταύτης δ' οὖν ἀντικρυς βασιλεὺς
τὴν κατὰ τοῦ θανάτου σωτήριον
νίκη

πλουσίας καὶ δαψιλέσιν ἀνύψου
φιλοτιμίαις τάχα που ταύτην
οὐσαν <τὴν> διὰ προφητικῶν
θεσπισμάτων κεκηρυγμένην
καινὴν καὶ νέαν Ἱερουσαλήμ, ἧς
πὲρὶ μακροὶ λόγοι μυρία δι' ἐνθέου
πνεύματος θεσπίζοντες ἀνύμνου-
σιν.

⁶³ Die Parallelität beider Abschnitte ist HEIKEL in: GCS Euseb. 1, 221 (kritischer Apparat) entgangen und selbst denen, die durchaus einzelne Verse verglichen, z.B. SCHMALTZ (Anm. 53) 51. Zum weiteren Vergleich zwischen vit. Const. und laus Const. s. A. PIGANIOU, Sur quelques passages de la Vita Constantini, in: DERS., Scripta varia 3. L'empire (= Coll-Lat 133) (Bruxelles 1973) 240–244. S. auch W. TELFER, The author's purpose in the vita Constantini, in: StPatr 1, 1 (= TU 63) (1957) 157–167.

⁶⁴ Laus Const. 9, 16 (GCS Euseb. 1, 221, 14–19).

⁶⁵ Vit. Const. 3, 33 (GCS Euseb. 1, 1, 99, 12–24).

2. Abschnitt

1. μνήμᾳ τε μνήμης αἰωνίου
γέμον
2. αὐτὰ τε τοῦ μεγάλου σωτήρος
τὰ κατὰ τοῦ θανάτου τρόπαια
3. λόγου παντὸς κρείττοσιν
ἔτιμα καλλωπίσασιν.

καὶ δὴ τοῦ παντὸς ὡσπερ τινὰ
κεφαλὴν πρῶτον ἀπάντων τὸ ἱερὸν
ἄντρον ἐκόσμει·
μνήμα δ' ἦν αἰωνίου μνήμης γέμον,

τοῦ μεγάλου σωτήρος
τὰ κατὰ τοῦ θανάτου περιέχον
τρόπαια μνήμα θεσπέσιον,

παρ' ᾧ φῶς ...

Zunächst fällt auf, daß das in der *Vita* sogenannte „Neue Jerusalem“⁶⁶ in der Trizennatsrede in zwei Kirchengebäude aufgegliedert zu sein scheint, wovon das eine dem heilbringenden Zeichen bestimmt ist. Das stützt auf den ersten Blick die These Drakes über eine Differenz zwischen Eusebius und Konstantin. Allerdings findet Drake selbst im „Bethaus“ und „Tempel“ nur die der Kreuz-Reliquie geweihte Basilika wieder. Die Widersprüchlichkeit, die er zwischen der Kaiserbiographie und der Trizennatsrede sieht, läuft somit auf eine Umwidmung der Kirche hinaus: Die zunächst als Grabeskirche ausgewiesene Basilika wird Konstantin zuliebe als Kreuzkirche gepriesen. Jedenfalls kann nicht dahingehend eine weniger drastische Lösung gefunden werden, Eusebius habe in der *Vita* die Kreuz-Basilika verschwiegen und meine mit dem „Neuen Jerusalem“ allein die Grabesstätte. Zum einen wird die große Kirche ausführlich beschrieben, zum andern wäre das lediglich mit einer Zierarchitektur versehene Grab wenig passend als „Neues Jerusalem“ etikettiert.

Die folgende *Relecture* der beiden Texte zieht ihr Hauptargument aus der stilistisch-terminologischen Untersuchung, verbunden mit der methodischen Prämisse, zwei offensichtlich parallel gestaltete Beschreibungen nicht ohne Not gegeneinander auszuspielen, vielmehr von einer semantischen Kongruenz auszugehen, die in der Tat aus dem Text selbst heraus nicht stichhaltig bestritten werden kann.

a. *Der Standort der Kirche.* Beide Texte sind in zwei Teile gegliedert, die in der *Vita* jeweils mit καὶ δὴ deutlich markiert, in der Trizennatsrede durch die beiden Verben κατεκόσμει und ἔτιμα angezeigt werden. Im ersten Teil ist in der *Vita* allgemein vom Kirchengebäude an der Hl. Stätte („Neues Jerusalem“) die Rede, weil es primär um die Lagebeschreibung der Kirche geht, nicht um das Bauwerk als solches.

Diese Interpretation macht sich am Begriff des Martyriums fest. Da es sich dabei auf keinen Fall um ein Bauwerk handeln kann, ist eine Übersetzung mit „Martyrerkirche“ von vornherein auszuschließen, obwohl Euse-

⁶⁶ Dazu s. A. GRABAR, Martyrium. Recherches sur le culte des reliques et l'art chrétien antique 1. Architecture (London 1972 = Paris 1946) 236 f.

bius die Grabeskirche dreimal als μαρτύριον bezeichnet, aber ausschließlich in absolutem Gebrauch⁶⁷. Aus demselben Grund entfällt die Bedeutung „Grabmal“ im Sinn von „Grabdenkmal“. Die Kirche ist nämlich „sehr wohl an der Stelle des Martyriums des Erlösers selbst“ erbaut. Hier geht es offensichtlich um die Frage, ob der Platz der Kirche gegenüber dem Tempel richtig sei, obwohl doch Golgota und Grab zur Zeit Jesu außerhalb der Stadt lagen (vgl. Mk 15, 20b; Jo 19, 20; Hebr 13, 12)⁶⁸. Eusebius betont: Die Kirche liegt da, wo sich „der Sieg des Erlösers über den Tod“ zutrug, genau gegenüber dem jüdischen Tempel, damit das Neue Jerusalem dem alten gegenüber liege⁶⁹.

Entsprechend geht es im ersten Teil der *Laus Constantini* zunächst allgemein um die Kirchenanlage. Sie ist „sehr wohl am Ort des Martyriums des Erlösers selbst“ erbaut⁷⁰. Diese Aussage geht von der Lage der Kirche ἐν μέσῳ der Stadt Jerusalem⁷¹ aus. Wie kann die Kirche in der jetzigen Zeit mitten in der Stadt liegen, wo doch Christus außerhalb der Mauern gekreuzigt und begraben wurde⁷²? Eusebius betont: Die Kirche liegt genau an dem Ort, wo der Erlöser sein Erlösungswerk vollbracht hat.

Μαρτύριον meint also auch nicht das Blutzugnis Christi und damit Golgota⁷³, sondern ist im allgemeinen Sinn von „Zeugnis/Denkmal“ gebraucht⁷⁴. Der Begriff ist offen für eine engere Sinnggebung. Eusebius denkt zweifellos an das Grab, wie aus der *Vita* hervorgeht. Es geht ihm darum, daß das (angeblich) in Vergessenheit geratene Grab an der richtigen Stelle „wider alle Erwartung“ aufgefunden wurde und so erst die Authentizität des Ortes der Grabeskirche verbürgt. Eusebius läßt aber die

⁶⁷ Vit. Const. 4, 40, 2 (GCS Euseb. 1, 1, 136, 4); 4, 45, 1 (139, 11 f.); 4, 47 (140, 11). Von der letzten Stelle aus wird die Übersetzung der zweiten deutlich, da sonst dort μαρτύριον auch mit „Grab“ übersetzt werden könnte. Μαρτύριον als umschreibende Bezeichnung für die Grabeskirche vit. Const. 3, 40 (GCS Euseb. 1, 1, 101, 1): σωτηρίου ἀναστάσεως ἐναργές μαρτύριον. Μαρτύριον als „Martyrerkirche“ auch ebd. 3, 48, 1 (104, 9); 4, 61, 3 (145, 23).

⁶⁸ Vgl. HEID, Ursprung (Anm. 4) 60 Anm. 115. Zur herausragenden Bedeutung der Stadtmitte für Hl. Stätten s. laus Const. 8, 5 (GCS Euseb. 1, 216, 30–217, 1).

⁶⁹ Mit den προφητικά θεσπίσματα vit. Const. 3, 33, 2 (GCS Euseb. 1, 1, 99, 18) ist die Grabeskirche als das Neue Jerusalem gemeint (vgl. ebd. 4, 45, 3 [139, 19–23] die Festreden aus Anlaß der Weihe der Grabeskirche über die προφητικά θεσπίσματα).

⁷⁰ So übersetzt WILKINSON, Jerusalem (Anm. 2) 620: Konstantin ließ „mitten in dieser Hauptstadt der Hebräer eine prächtige Kirche und genau an der Stelle des μαρτύριον des Heilandes ein dem rettenden Kreuz geweihtes Heiligtum“ errichten, wobei das Martyrium das Grab bezeichne.

⁷¹ Dazu s. GRABAR (Anm. 66) 237 f.

⁷² Melito v. Sardes betont mehrfach, Christus sei „in der Mitte Jerusalems“ getötet worden; A. E. HARVEY, Melito and Jerusalem, in: JThS NS 17 (1966) 401–404.

⁷³ So etwa SCHMALTZ (Anm. 53) 52.

⁷⁴ Vgl. DRAKE, Eusebius (Anm. 3) 13 Anm. 38. J. SCHWARTZ, The *encaenia* of the church of the holy sepulchre, the temple of Salomon and the Jews, in: ThZ 43 (1987) 265–281, hier 268 f., übersetzt daher angemessen: „the ‚New Jerusalem‘ which was built ‚over the true memorial of salvation ... facing the far-famed Jerusalem of old time“.

Formulierung bewußt vage, um durch diese spannungsreiche Auflösung einen gewissen Steigerungseffekt zu erzielen.

Das wird in der *Vita* bestätigt durch die erneute Umschreibung des Grabes als „Sieg des Erlösers über den Tod“, also als Auferstehung⁷⁵. Damit liegt eine zweigliedrige Struktur vor, die vom Allgemeinen (Zeugnis) zum Konkreten (Auferstehung) geht⁷⁶, ohne damit das Kirchengebäude zu spezifizieren oder auch nur zwischen Golgota und Grab zu unterscheiden. Ähnlich verhält es sich mit einer Stelle in der Kaiserbiographie, die von der Auffindung des Hl. Grabes handelt (*Vita Const.* 3, 28)⁷⁷. Dort kombiniert Eusebius μαρτύριον mit ἄντρον und dupliziert damit in gewisser Weise das Grab: τὸ σεμνὸν καὶ πανάγιον τῆς σωτηρίου ἀναστάσεως μαρτύριον παρ' ἐλπίδα πᾶσαν ἀνεφαίνετο, καὶ τὸ γε ἅγιον τῶν ἁγίων ἄντρον τὴν ὁμοίαν τῆς τοῦ σωτῆρος ἀναβιώσεως ἀπελάμβανε εἰκόνα. Auch hier ist μαρτύριον nicht einfachhin das Grab, bezeichnet es aber. Die parallel-chiastische Komposition des Satzes läßt erkennen, daß der Sinn vom Abstrakten (τὸ τῆς σωτηρίου ἀναστάσεως μαρτύριον) zum Konkreten (τὸ ἄντρον τῆς τοῦ σωτῆρος ἀναβιώσεως) geht und beide Male dasselbe gemeint ist. Μαρτύριον als „Grab“ wäre eine platte Vorwegnahme des ἄντρον, es ist im allgemeinen Sinn mit „Zeugnis/Denkmal“ zu übersetzen⁷⁸. Eine ähnliche Stilfigur vom Abstrakten zum Konkreten liegt auch in der Trizennatsrede vor: ἃ δὴ τῷ τῆς ἀθανασίας ζωῆς μαρτυρίῳ τε καὶ μνήματι περιβέβληκας⁷⁹.

So steht auch *Laus Const.* 9, 16 „Martyrium des Erlösers“ als verkürzte Redeweise für „Zeugnisort des Erlöserwirkens“ und noch konkreter: „Zeugnisort der Auferstehung des Erlösers“⁸⁰. Gerade indem μαρτύριον in verschiedenen Formulierungen näher bestimmt wird (μαρτύριον ἀναστάσεως ο. ä.⁸¹), weist es sich als bloß umschreibende Bezeichnung für das Grab aus⁸². In der Tat scheitert eine direkte Übersetzung mit „Grab“.

⁷⁵ Vgl. ἀνοψῶν νίκας laus Const. 9, 17 (s. o. Anm. 59). Diese Formulierung verwundert nicht, da Eusebius etwa die Geburtshöhle „Schwangerschaft der Gottesgebäerin“ nennen kann (vit. Const. 3, 43, 2 [GCS Euseb. 1, 1, 102, 1]): τῆς θεοτόκου τὴν κύσιν.

⁷⁶ Freilich nicht im strikten Sinn einer rhetorischen Figur, etwa der *circumscriptio* oder Synekdoche.

⁷⁷ Vit. Const. 3, 28 (GCS Euseb. 1, 1, 96, 21–24).

⁷⁸ Ganz ähnlich wie Eusebius μνήμα sowohl in der Bedeutung von „Grab“ als auch „Denkmal“ gebraucht. Z. B. vit. Const. 3, 26, 1 (GCS Euseb. 1, 1, 95, 7): τὸ θεσπέσιον ἐκεῖνο τῆς ἀθανασίας μνήμα.

⁷⁹ Laus Const. 18, 3 (GCS Euseb. 1, 259, 28 f.).

⁸⁰ So vit. Const. 3, 40 (GCS Euseb. 1, 1, 101, 1).

⁸¹ Laus Const. 11, 6 (GCS Euseb. 1, 225, 11): Eifer des Kaisers περὶ τὸ μαρτύριον τῆς σωτηρίου ἀθανασίας.

⁸² Ein analoger Fall liegt für σημεῖον vor, das Konstantin in seiner Vision schaute, vit. Const. 1, 32, 2 (GCS Euseb. 1, 1, 31, 22 f.): τὸ δὲ σημεῖον τὸ φανέν σύμβολον μὲν ἀθανασίας εἶναι, τρόπιον δ' ὑπάρχειν τῆς κατὰ τοῦ θανάτου νίκης. Die nähere Bestimmung des σημεῖον beweist seinen unspezifischen Gebrauch als „Denkzeichen/Erinnerungsstück“ (für

An allen Vergleichsstellen, die K. Schmalz bietet, bezeichnet μαρτύριον nicht das Grab an sich. Aber genauso beweisen die Belege, daß mit dem „Zeugnis/Denkmal“ das Grab und nicht Golgota gemeint ist. Für μαρτύριον als den Ort der Auferstehung spricht auch Soph 3,8 LXX⁸³, was Eusebius etwa in der *Demonstratio* zitiert⁸⁴. So spricht er vom Grab als τὸ σεμνὸν καὶ πανάγιον τῆς σωτηρίου ἀναστάσεως μαρτύριον⁸⁵. E. Wistrand (1952) weist zurecht darauf hin, daß μαρτύριον bei Eusebius noch nicht, wie später *martyrium* bei Egeria, ein technischer Terminus ist, vielmehr für das Grab oder Grabdenkmal⁸⁶ und die ganze Anlage der Grabeskirche⁸⁷ gebraucht wird, wobei der ursprüngliche Wortsinn „Zeugnis“⁸⁸ noch lebendig ist⁸⁹.

b. *Die Weihe an das Kreuz.* Nun könnte man angesichts der Erwähnung des „Zeichens des Erlösers“ in der Trizennatsrede darauf beharren, hinter dem Martyrium so etwas wie den Golgotahügel zu erkennen. Dabei müßten dann wohl die beiden Kirchenbezeichnungen „Bethaus“ und „Tempel“, die zwischen dem Martyrium und dem Zeichen erwähnt werden, einheitlich auf die später sogenannte (Kreuz-)Basilika bezogen werden, die von der Grabanlage zu unterscheiden wäre. Doch dies verfährt nicht, weil dabei eine Hypothese durch eine andere abgestützt wird. Denn es wird vorausgesetzt, daß das „Zeichen des Erlösers“ die Kreuzreliquie oder ein Prunkkreuz auf Golgota meint. Allein ein reales Kreuz führt zum Golgota, und dieser muß dann die Existenz eines Kreuzes wahrscheinlich machen; darin liegt der *circulus vitiosus* der meisten älteren Hypothesen zu *Laus Const.* 9, 16 bis auf Drake.

Jedoch liegt allein eine Aussage über das Tropaion und damit über das Symbol, eben das „Zeichen“ des Kreuzes⁹⁰, vor. Mit M. Tixeront ist jede weitergehende Interpretation abzulehnen⁹¹. Es geht schlicht darum, daß

den Sieg)“. τῆς νίκης ist pleonastisch, da τρόπαιον an sich schon das „Siegeszeichen“ ist; vgl. ähnlich *laus Const.* 11, 2 (GCS Euseb. 1, 224, 8) und *comm. in Ps.* 59, 3–6 (PG 23, 554 C).

⁸³ Vor allem s. Cyrill. Hier. catech. 14, 6 (PG 33, 832 A). Vgl. WILKINSON, Jerusalem (Anm. 2) 620.

⁸⁴ Dem. evang. 2, 2, 9 (GCS Euseb. 6, 58, 12 f.).

⁸⁵ Vit. Const. 3, 28 (GCS Euseb. 1, 1, 96, 21 f.); ähnlich ebd. 3, 40 (101, 1) s. o. Anm. 67.

⁸⁶ Vit. Const. 3, 33, 1 (GCS Euseb. 1, 1, 99, 13); *laus Const.* 9, 16 (1, 221, 16); 18, 3 (259, 29).

⁸⁷ S. o. Anm. 67.

⁸⁸ Vit. Const. 3, 40 (GCS Euseb. 1, 1, 101, 1).

⁸⁹ WISTRAND (Anm. 3) 12.

⁹⁰ Vgl. DUCHESNE (Anm. 46) 81 Anm. 2; SCHMALTZ (Anm. 53) 52; DRAKE, Eusebius (Anm. 3) 14. S. auch die zweideutige Übersetzung von WILKINSON, Jerusalem 620 (s. o. Anm. 70).

⁹¹ TIXERONT (Anm. 44) 164: „il ne dit rien qui puisse faire supposer que la vraie Croix eut été récemment trouvée“. J. VOGT, Helena Augusta, das Kreuz und die Juden. Fragen um die Mutter Constantins des Großen, in: *Saec.* 27 (1976) 211–222, hier 217, erwägt, ob man einen zurückhaltenden Hinweis auf das Kreuz vermuten könne, sieht aber keine Erwähnung des Ereignisses einer Kreuzauffindung.

die Kirche, die sich an einem Ort befindet, an dem sich Christus selbst aufgehalten hat, – nicht umsonst wird *Laus Const.* 9, 16 dreimal der „Erlöser“ angesprochen – allein durch diese Tatsache ihm gewidmet ist⁹².

Wie bereits dargestellt, spricht Eusebius in der Trizennatsrede ganz allgemein davon, daß Konstantin dem „Zeichen“ überall „Tempel, Tempelbezirke, Heiligtümer und Bethäuser“ errichten ließ, nämlich in Konstantinopel, Nikomedien, Antiochien und Jerusalem. Als Zusammenfassung dieses Gedankens betont er wie schon an früherer Stelle nochmals am Ende des neunten Kapitels, daß all die Bautätigkeit Konstantins der Verherrlichung des „Zeichens des Erlösers“ diene⁹³. Damit wird klar, wie genau Eusebius seine Rede rhetorisch durchgeformt hat. Nicht weil die Jerusalemer Grabeskirche insgesamt oder ein Teilgebäude in besonderer Weise dem „Zeichen des Erlösers“ etwa in einem konkreten Weiheakt⁹⁴ gewidmet wäre, huldigt die Rede dem „Zeichen des Erlösers“, vielmehr umgekehrt: wie den andern Kirchen, so kommt auch der Grabeskirche eine solche allgemeine Widmung zu.

Die Kirche ist für das Grab erbaut, aber kann nicht im eigentlichen Sinne diesem geweiht sein. Konstantin selbst soll als der kaiserliche Diener und Prediger des Siegeszeichens christlichen Glaubens vorgestellt werden. Erwähnt sei dabei der sehr reale geschichtliche Hintergrund einer solchen „Weihe“ der Grabeskirche an das Kreuzropaion, wenn man hinzunimmt, daß mit dem Grab die „Zeichen des Sieges, den der große Retter über den Tod errang“, geehrt werden sollten. Eusebius schreibt nämlich über das Schicksal Jerusalems im jüdischen Krieg: Die Stadt wurde zerstört, als die Kriegsstandarten vor ihren Toren auftauchten. Hoch auf weit sichtbaren Plätzen an den Eingängen zum Tempel richteten die Römer ihre Zeichen auf, damit alle, die hindurchgingen, die Siegesboten sähen⁹⁵. Wenn freilich Eusebius vom „heilbringenden Zeichen“ hinsichtlich der Widmung des „heiligen Tempels“ spricht und doch im Plural von den τρόπαια redet, so

⁹² Die Kirche ist des Erlösers, weil sie seine Grabeshöhle umfaßt; das ist die ganze „Weihe“. Vgl. vit. Const. 4, 46 (GCS Euseb. 1, 1, 139, 25): Οἶκος δ'ὸ τοῦ σωτηρίου νεώς, οἶον τὸ σωτήριον ἄντρον ...

⁹³ *Laus Const.* 9, 19 (GCS Euseb. 1, 222, 5 f.): „Auf diese Weise wurden die Taten Gottes durch die göttliche Kraft des heilbringenden Zeichens offenbar.“

⁹⁴ So scheinen es DRAKE, Eusebius (Anm. 3) 14, TIXERONT (Anm. 44) 164 und SCHMALTZ (Anm. 53) 30. 52 zu sehen. Immerhin wird in der vit. Petri Iberi (R. RAABE [Hg.], Petrus der Iberer [Leipzig 1895] 32) zwischen den Kirchen „des heilbringenden und anbetungswürdigen Kreuzes“ und „der heiligen Auferstehung“ unterschieden. Vgl. SCHMALTZ (Anm. 53) 50.

⁹⁵ *Comm. in Ps.* 73, 2–7 (PG 23, 856 D); 73, 8 f. (857 C/D). Feldzeichen im Tempelbezirk s. Ioseph. bell. Iud. 6, 6, 1(316) (54 MICHEL/BAUERNFEIND 2, 2). Tert. apol. 25, 14 (156 BECKER): „beim selben Ansturm werden Mauern und Tempel niedergedrückt, gleichermaßen Bürger und Priester hingemordet, ohne Unterschied Schätze heiliger und profaner Gebäude geplündert. So viel Gottesfrevler der Römer also gibt es wie Trophäen ...“ Triumphzug mit Trophäen in eine Stadt s. Orig. sel. in Ps. 23, 7 f. (PG 12, 1268 D).

hat er nicht eine Ehrung des Kreuzes bzw. des Kreuztropaion im Sinn, sondern das Grab selber übernimmt die Funktion der Siegestrophäen.

Die Widmung, die Konstantin vollzieht, ist im Rahmen des römischen Sakralrechts zu verstehen: Wem wird die Kirche gewidmet, deren Boden einst dem Aphroditekult heilig war? Freilich spricht Eusebius in der Festrede nicht in sakral-technischer Terminologie⁹⁶. Wenn er an anderen Stellen Konstantin die Grabeskirche „Gott“ oder dem „Erlöser“ widmen läßt, so wird vollends deutlich, wie wenig an ein exklusives (Kreuz-) „Patrozinium“ gedacht ist⁹⁷, zumal sich Widmungen geradezu topologisch durch die Beschreibungen der kaiserlichen Bautätigkeit ziehen⁹⁸. Als Abschluß seiner Rede *De sepulcro Christi*, wo er die Grabeskirche ebenso wie in der Trizennatsrede mit οἶκον εὐκτήριον und νεῶν τε ἅγιον tituliert, läßt Eusebius sie bezeichnenderweise insgesamt „dem siegreichen König“, dem „Allkönig und Erlöser“ erbaut sein⁹⁹. Unhaltbar ist es, im „Zeichen des Erlösers“ eine Anspielung auf die Auffindung des Passionskreuzes zu sehen¹⁰⁰.

c. *Die eine Kirche*. Von entscheidender Bedeutung ist in einem nächsten Schritt die Frage nach den Bezeichnungen zweier (?) Gebäude als „Bethaus“ und „Tempel“, die mit „Reichtümern“ und „Kostbarkeiten“ geschmückt werden. Überschwänglich spricht Eusebius zu Beginn der Rede *De sepulcro Christi* von „Bethäusern“ und „Tempeln“¹⁰¹. Schon der Plural weist darauf, daß nicht etwa die Anastasis und Basilika gemeint sind, sondern die eine Kirchenanlage in ihrem gesamten Umfang¹⁰². In Übereinstimmung mit dem Brief Konstantins an Makarius erwähnt Eusebius in der *Vita* immer nur ein Kirchengebäude, das er insgesamt als

⁹⁶ Dazu L. KOEP, Art. consecratio I, in: RAC 3 (1957), 269–283, und DERS., Art. dedicatio, in: ebd. 643–649.

⁹⁷ Widmung (ἀφιέρωσις) der Jerusalemer Kirche an den Allkönig vit. Const. 4, 40, 2 (GCS Euseb. 1, 1, 136, 2–5). Als eine Weihegabe (ἀνάθημα) für Gott errichtet Konstantin sie ἀμφὶ τὸ μνημα τὸ σωτήριον ebd. 4, 47 (140, 10f.). Auch laus Const. 11, 2 (1, 224, 7f.) kommt die Widmung der Grabeskirche zum Ausdruck, wo es im Zusammenhang der „Siegeszeichen über den Tod“ heißt: ἀνατεθέντα τῷ σῶ (sc. Konstantin) φύλακί τε καὶ σωτηρι χαριστήρια.

⁹⁸ Über die Geburts- und Himmelfahrtskirche: τῷ προσκυνηθέντι θεῷ δύο νεῶς ἀφιέρου vit. Const. 3, 43, 1 (GCS Euseb. 1, 1, 101, 22). Über die Kirchen, mit denen Konstantin den ganzen Erdkreis „schmückte“, heißt es: ἱερὰ καὶ τεμένη ἐνὶ τῷ πάντων βασιλεῖ θεῷ ... καθιερώσας laus Const. 17, 4 (1, 254, 31f.), was in der Terminologie des Sakralrechts formuliert ist (vgl. L. VOELKL, Die Kirchenstiftungen des Kaisers Konstantin im Lichte des römischen Sakralrechts [= Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften 117] [Köln/Opladen 1964] 11–13).

⁹⁹ Laus Const. 18, 3 (GCS Euseb. 1, 259, 27f.).

¹⁰⁰ Vgl. SCHMALTZ (Anm. 53) 52; LUCIUS/ANRICH (Anm. 4) 167 Anm. 3; H. CHIRAT, Art. Cross (finding of the holy), in: NCE 4 (1967) 479–482, hier 482.

¹⁰¹ Laus Const. 11, 2 (GCS Euseb. 1, 224, 8–11).

¹⁰² DRAKE, Eusebius (Anm. 3) 12f., bezieht beide Gebäudebezeichnungen auf die Basilika ohne das Grab.

(βασιλείος) νεῶς¹⁰³, zweimal als βασιλείος οἶκος¹⁰⁴ bezeichnet¹⁰⁵. Der Begriff βασιλική für die Grabeskirche im Brief Konstantins an Makarius erklärt sich daher, daß der Brief ursprünglich lateinisch abgefaßt war und in der Übersetzung βασιλική den lateinischen Begriff *basilica* ersetzte, der weniger die bei Egeria gemeinte architektonische Form, als vielmehr die Rechtsstellung des Baus als kaiserliche Gründung zum Ausdruck bringt¹⁰⁶.

Daher wiederholt auch in der Trizennatsrede νεῶν τε ἅγιον lediglich οἶκον εὐκτήριον. Nicht anders wird in der *Vita* das „Neue Jerusalem“ zugleich „Sieg des Erlösers über den Tod“ genannt, ohne daß deshalb zwei Gebäude unterschieden würden. Die einprägsame Synonymik von οἶκον εὐκτήριον – νεῶν τε ἅγιον (Silbengleichheit, Binnen- und Endreim) für den gesamten Komplex der Grabeskirche begegnet nochmals zu Ende der Rede¹⁰⁷. Gerade auch bei Kirchenbeschreibungen liebt Eusebius die Häufung, oft die Dopplung von Synonymen¹⁰⁸. Hierbei handelt es

¹⁰³ Vit. Const. 3, 36, 1f. (GCS Euseb. 1, 1, 100, 6. 16); 3, 39 (100, 27).

¹⁰⁴ Ebd. 3, 36, 2 (100, 14); 3, 38 (100, 24).

¹⁰⁵ WISTRAND (Anm. 3) 11.

¹⁰⁶ Darauf weist VOELKL, Kirchenbauten (Anm. 39) 58–60; DERS., Kirchenstiftungen (Anm. 98) 31 Anm. 77; vgl. A. LINDER, Ecclesia and synagoga in the medieval myth of Constantine the Great, in: RBPH 54 (1976) 1019–1060, hier 1025f. Falsch H. KOHL/C. WATZINGER, Antike Synagogen in Galiläa (Leipzig 1916) 220: „In seinem Brief an den Bischof Makarios über die Bauten am Heiligen Grabe hat der Kaiser selbst i. J. 326, zum ersten Male für uns, die profane Bezeichnung des Bautypus auf den von ihm geplanten Kirchenbau angewandt“ (übernommen von G. STUHLFAUTH, Konstantins Bauten am Heiligen Grabe in Jerusalem. Zur Sechzehnhundertjahrfeier, in: ThBl 16 [1937] 177–188, hier 185 Anm. 65). Den Aspekt des Sakralrechts übersieht auch F. J. DÖLGER, „Kirche“ als Name für den christlichen Kultbau. Sprach- und Kulturgeschichtliches zu den Bezeichnungen Κυριακόν, οἶκος κυριακός, *dominicum*, *basilica*, in: AuC 6² (1976) 161–195, hier 172–175. Zu „Basilika“ als Architekturbezeichnung s. J. B. WARD PERKINS, Constantine and the origins of the christian basilica, in: PBSR 22 (1954) 69–90; MICKLEY (Anm. 3) 31f. Zur latein. Abfassung der Reden Konstantins und ihrer Übersetzung ins Griechische s. vit. Const. 2, 47, 2 (GCS Euseb. 1, 1, 68, 12–15); 4, 8 (123, 4–7); 4, 32 (132, 11–16): Eusebius übersetzt einen von Konstantin latein. abgefaßten Brief. S. auch hist. eccl. 10, 2, 2 (2, 2, 860, 9–13); 10, 5, 1 (883, 20f.). Bezeichnenderweise spricht Konstantin auch in seinem Brief über den Bau der Mamre-Kirche ausschließlich von einer „Basilika“ (vit. Const. 3, 53, 2 [1, 1, 106, 20.25; 107, 2]), was nur betont, daß diese Kirche ein sakralrechtlicher Kult- und Amtsraum der vom Kaiser staatlich anerkannten Kirche ist (vgl. VOELKL, Kirchenstiftungen 30).

¹⁰⁷ Laus Const. 18, 3 (GCS Euseb. 1, 259, 23–25): ... οἶκον εὐκτήριον τρόπαιον τῆς κατὰ τοῦ θανάτου νίκης αὐτοῦ πᾶσιν ἀνθρώποις πιστοῖς ἅμα καὶ ἀπιστοῖς ἀνέδειξας, νεῶν τε ἅγιον αἰῶνος θεοῦ ...

¹⁰⁸ BARTELINK (Anm. 32) 105f. Mit dem Verb κατακοσμεῖν heißt es über die Ausschmückung von Kirchen durch Helena variierend: λαμπροῖς δὲ κατακοσμοῦσα κειμηλίοις τοῦ εὐκτηρίου οἴκου, μηδὲ τοὺς ἐν ταῖς βραχυτάταις πόλεσι παρωρῶσα ναοὺς (vit. Const. 3, 45 [GCS Euseb. 1, 1, 103, 1f.]). Ähnlich laus Const. 17, 4 (s. u. Anm. 147). Eine überflüssige Wiederholung des Objekts ist es, wenn Eusebius etwa über das Oktagon in Antiochien schreibt: τὸν πάντα νεῶν ... τὸν εὐκτήριον οἶκον ... (vit. Const. 3, 50, 2 [GCS Euseb. 1, 1, 105, 5–7]). Bzgl. der Kirchen, die Konstantin in Konstantinopel erbauen ließ, heißt es ebd. 3, 48, 1 (104, 8f.) summarisch: εὐκτηρίου πλείοσιν ἐφαίδρυνε μαρτυροῖς τε μεγίστοις καὶ περιφανεστάτοις οἴκοις. Auch wenn die Attribute eine Steigerung bezwecken, so beziehen

sich um ein Stilmittel, das etwa auch im Zusammenhang einer auffallenden Rhetorisierung der Rechtskonstitutionen in konstantinischer Zeit begegnet. Hauptmerkmal dieses neuen literarischen Stils ist die Verdunkelung der Aussage, indem man etwa zwei Worte da benutzt, wo eines hinreicht, oder ein langes statt eines präzisen kürzeren verwendet, kurzum: Das *mot juste* wird vermieden¹⁰⁹.

Hinter den beiden Baubezeichnungen steht also lediglich ein Sprachspiel im Rahmen damaliger Rhetorik. Wenn Eusebius verschiedentlich die Grabeskirche insgesamt auch als μαρτύριον tituliert, so ist um so bemerkenswerter, daß noch Kyrill von Jerusalem in einer seiner um 350 gehaltenen Katechesen unter Bezug auf die Auferstehung (Soph 3, 8 LXX: Διὰ τοῦτο ὑπόμεινόν με, λέγει κύριος, εἰς ἡμέραν ἀναστάσεώς μου εἰς μαρτύριον) bezeugt, der Ort des Golgota *und* der Auferstehung werde nicht, wie es sonst üblich sei, ἐκκλησία sondern μαρτύριον genannt¹¹⁰.

Mit einem weiteren Textvergleich kann einer unsachgemäßen Interpretation der den Gesetzen der Panegyrik bzw. Kunstprosa unterliegenden Beschreibung von Kirchenbauten eindrücklich gewehrt werden. In Eusebs

sich doch die Substantive jeweils auf die Gesamtheit der Kirchen. Εὐκτηρίοις, μαρτυρίοις und οἴκοις sind jedenfalls keine exakten Architekturbegriffe. Eusebius will nur sagen: Konstantin ließ Kirchen in Fülle und unterschiedlichster Größe errichten. S. auch praepar. 5, 1, 7 (GCS Euseb. 8, 1, 220, 17): προσευκτήρια καὶ ναοὶ. Es kann hier nicht Aufgabe sein, die Synonymdopplung im Gesamtwerk Eusebs zu untersuchen. Sie tritt jedenfalls äußerst häufig auf (vgl. E. FRITZE, Beiträge zur sprachlich-stilistischen Würdigung des Eusebios, Diss. Phil. München 1909 [Borna/Leipzig 1910] 47 f.). Man lese nur den Panegyrikus zur Einweihung der Kirche in Tyrus hist. eccl. 10, 4, 2–72. Dabei ist zu beachten, daß Synonymität durchaus semantische Unterschiede einschließt, die im Sinne der Steigerung der Aussage eingesetzt werden können.

¹⁰⁹ Vgl. R. MACMULLEN, Roman bureaucrats, in: Tr. 18 (1962) 364–378, hier 371. Er nennt weiterhin Synonymgebrauch, barocke Spielereien, Archaismen, Superlative, Analogien und völlig überflüssige *loci communes*. F. SCHULZ, History of roman legal science (Oxford 1946): „the simple clear expression is now avoided with deliberate artifice; the *proprietas verborum*, upon which the republican and classical jurists alike had spent such pains, is systematically abandoned; it is a labour to extract the sense from the flowery verbiage“. Dieser Stil kennt auch eine gewisse Umschreibung von Städtenamen, vgl. MACMULLEN a. a. O. 372 f. Da sich der neue, literarisch ambitionierte Stil gegenüber dem klassisch-juristischen Stil deutlich abhebt, vermutet E. VOLTERRA, Quelques remarques sur le style des constitutions de Constantin, in: Droits de l'antiquité et sociologie juridique. Mélanges H. Lévy-Bruhl (= Publications de l'Institut de Droit Romain de l'Université de Paris 17) (Paris 1959) 325–334, hinter jenem als Urheber geradezu Mitglieder der kirchlichen Hierarchie, denen Konstantin – an der kaiserlichen Kanzlei vorbei – die Redaktion kirchlich relevanter Gesetze überlassen habe. In der umfangreichen Literatur über die spätantike Vulgarisierung des Rechts (vgl. A. STEINWENTER, Rhetorik und römischer Zivilprozeß, in: ZSRG.R 65 [1947] 69–120; F. WIEACKER, Vulgarismus und Klassizismus im Recht der Spätantike [= SHAW.PH Jg. 1955 3. Abh.] [Heidelberg 1955]; M. KASER, Das römische Privatrecht 2. Die nachklassischen Entwicklungen² [= HAW 3, 3, 2] [München 1975] 21–31) fehlt eine eingehende Behandlung der literarisch-stilistischen Erscheinungen (dazu knapp WIEACKER a. a. O. 45 f. und E. VERNAY, Note sur le changement de style dans les constitutions impériales de Dioclétien à Constantin, in: Études d'histoire juridique offertes à Paul Frédéric Girard par ses élèves 2 [Paris 1913] 263–274).

¹¹⁰ Catech. 14, 6 (PG 33, 832A); KRETSCHMAR (Anm. 2) 44–46.

Behandlung der Himmelfahrtskirche findet sich nämlich ähnlich prägnant dieselbe Abfolge der Merkmale, die eine Kirche kennzeichnen, wie bei der Grabeskirche. Bemerkenswert sind die doppelte Nennung der Kirchenanlage als ganzer, die Abfolge von κατακοσμεῖν und τιμᾶν ebenso wie die doppelte Bezeichnung der Ausschmückung. Angesichts der tatsächlichen Kirchenanlage in Bethlehem käme keiner auf den Gedanken, hinter solchen Formulierungen mehrere Gebäude und Hl. Stätten zu vermuten.

Laus Constantini 9, 16¹¹¹:

1. τὰ δ' ἐπὶ τοῦ Παλαιστινῶν
ἔθνων τῆς Ἑβραίων βασιλικῆς
ἑστίας ἐν μέσῳ
2. κατ' αὐτὸ δὴ τὸ σωτήριον
μαρτύριον
3. οἶκον εὐκτήριον παμμεγέθη
4. νεῶν τε ἁγίων
5. τῷ σωτηρίῳ σημείῳ πλουσίαις
καὶ δαψιλέσι κατεκόσμη
φιλοτιμίαις
6. μνήμᾳ τε ...

Vita Constantini 3, 43, 3f.¹¹²:

... ἐπὶ τοῦ τῶν Ἑλαιῶν ὄρους...

- ἄνω πρὸς ταῖς ἀκρωρείαις παρὰ
τὴν τοῦ παντὸς ὄρους κορυφὴν
ἱερὸν οἶκον ἐκκλησίας ἀνεγείρασα
νεῶν τε κἀνταῦθα προσευκτήριον
τῷ τὰς αὐτόθι διατριβὰς ἐλομένῳ
σωτῆρι συστησαμένη,
- ἐπεὶ κἀνταῦθα λόγος ἀληθῆς κατ-
έχει ἐν αὐτῷ ἄντρῳ τοὺς αὐτοῦ
θιασώτας μνεῖν
τὰς ἀπορρήτους τελετὰς τὸν τῶν
ὄλων σωτῆρα.
βασιλεὺς δὲ κἀνταῦθα παντοίοις
ἀναθήμασι τε καὶ κόσμοις τὸν
μέγαν ἐγέραιρε βασιλέα.

1. Allgemeine Ortsbestimmung (Mitte Jerusalems – Ölberg)
2. genauere Ortsbestimmung
3. Kirchengebäude
4. Kirchengebäude
5. Widmung der Kirche
6. Höhle und ihre heilsgeschichtliche Bedeutung
7. Schmuck- und Weihgaben

Geht Eusebius in der *Laus Constantini* anschließend zur summarischen Behandlung der drei Höhlen über, so folgt entsprechend in der *Vita* eine knappe Erwähnung der Geburts- und Ölbergsgrotten, die Helena mit Kirchen ehrte. Angesichts dieser geradezu stereotypen Abfolge wird zum einen der geringe baukundliche Wert der Kirchenbezeichnungen als auch nochmals die bloß allgemeine Bedeutung der Widmung evident.

¹¹¹ *Laus Const.* 9, 16 (GCS Euseb. 1, 221, 14–19).

¹¹² *Vit. Const.* 3, 43, 3f. (GCS Euseb. 1, 1, 102, 6–12).

d. *Das Grab*. Nun ist der zweite Abschnitt der beiden Texte über die Grabeskirche in den Blick zu nehmen. Da der erste Abschnitt jeweils allein über die eine Kirchenanlage der Grabeskirche handelt, liegt es nahe, entsprechend im zweiten Abschnitt Ausführungen allein über das Hl. Grab zu erwarten. Für die *Vita* besteht in dieser Frage kein Zweifel. Aufgrund der Zweiteilung für den Gesamttext ergibt sich eine klare Semantik. So faßt Eusebius *Vita Const.* 4, 46 den Inhalt seines Enkomions über die Grabeskirche (*De sepulcro Christi*) mit den Worten zusammen: Οἶος δ' ὁ τοῦ σωτήρος νεώς, οἶον τὸ σωτήριον ἄντρον...¹¹³. Das Wesentliche ist ihm, wie auch schon die ältere Forschung zum Teil vermutet hat¹¹⁴, die *eine* Kirche und das *eine* Grab. Dies wird erhärtet durch *Vita Const.* 3, 40, wo Eusebius eine zusammenfassende Beschreibung der Ausstattung der Grabeskirche gibt: Τόνδε μὲν οὖν τὸν νεῶν σωτηρίου ἀναστάσεως ἐναργὲς ἀνίστη μαρτύριον βασιλεύς, πλουσία καὶ βασιλικῆ κατασκευῆ τὸν σύμπαντα καταφαιδρύνας, ἐκόσμηι δ' αὐτὸν...¹¹⁵.

Dabei ist in keiner Weise eine Aussage über die räumlichen Gegebenheiten vor Ort intendiert, ob etwa das Grab in der Kirche liege oder außerhalb, ob am Eingang oder weiter hinten. Im zweiten Abschnitt der *Vita* wird es vielmehr im übertragenen Sinn als das „Haupt“ der Kirchenanlage (κεφαλή) charakterisiert, wofür man diese überhaupt errichtete. Eusebius spricht im weiteren von dem Hemisphairion als der „Hauptsache“¹¹⁶ der Kirche, das Grab dagegen vergleicht er zweimal betont mit einem „Kopf“¹¹⁷, weil er offensichtlich die gesamte Kirchenanlage mit einem menschlichen Körper insofern vergleicht, als er an späterer Stelle den langgestreckten Bau der Längsachse nach „von Kopf bis Fuß“ beschreibt¹¹⁸. Daß die Hervorhebung des Grabes eine *pars pro toto* geltende Konkretisierung der zuvor allgemein gehaltenen Kirchenbenennung ist, geht aus der anschließend folgenden vollständigen Beschreibung der einzelnen Gebäudeteile ab *Vita Const.* 3, 34 hervor, die nochmals mit der Ausschmückung der κεφαλή, des Grabbaus, anhebt. Es liegt also hinsichtlich der beiden Abschnitte gewissermaßen ein σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος (*de toto ad partem*) vor¹¹⁹.

¹¹³ Ebd. 4, 46 (139, 25).

¹¹⁴ MOMMERT, Grabeskirche (Anm. 40) 23–28.

¹¹⁵ Vit. Const. 3, 40 (GCS Euseb. 1, 1, 101, 1–3). Zur Ausstattung konstantinischer Kirchen s. U. SÜSSENBACH, Christuskult und kaiserliche Baupolitik bei Konstantin. Die Anfänge der christlichen Verknüpfung kaiserlicher Repräsentation am Beispiel der Kirchenstiftungen Konstantins (= Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 241) (Bonn 1977) 29–57; S. DE BLAAUW, Cultus et decor. Liturgie en architectuur in laatantieken middeleeuwen Rome (Delft 1987).

¹¹⁶ Vit. Const. 3, 38 (GCS Euseb. 1, 1, 100, 23): κεφάλαιον.

¹¹⁷ Ebd. 3, 33, 3 (99, 20); 3, 34 (99, 25).

¹¹⁸ DAVIES (Anm. 30) 171 erkennt dies.

¹¹⁹ Zu dieser Stilfigur s. FRITZE (Anm. 108) 33 f.

Was Golgota betrifft, so war er zwar Eusebius bekannt, ihm war aber nicht eigentlich die Grabeskirche zugedacht. Das läßt selbst der Pilger von Bordeaux in völliger Übereinstimmung mit Eusebius hinreichend erkennen. Obwohl Golgota in etwa zwischen Grab und Basilika lag, muß sich doch dem Besucher eine andere Zuordnung aufgedrängt haben. Denn der Pilger erwähnt zunächst den *monticulus Golgotha*, läßt dann aber einen Steinwurf weit weg, nämlich „ebendort“ an der Grabesgrotte, die konstantinische „Basilika“ erbaut sein¹²⁰. Es ist unmöglich, *Ibidem* auch auf Golgota zu beziehen¹²¹. Der Pilger ging von Golgota („von dort“) einen Steinwurf weiter, erst dort traf er auf die Basilika.

Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild: Viermal wird das Grab angesprochen: Höhle (ἄντρον) – Grab (μνήμα) – Siegeszeichen (τρόπαια) – Grab (μνήμα). Μνήμα ist schon aufgrund des lexikalischen Befunds unmöglich auf Golgota zu beziehen¹²², steht im Singular bei Eusebius vielmehr für „Grab“¹²³, nicht aber als fester Begriff für das Grab Christi; dieses wird durch Attribute angezeigt, z. B. μνήμα σωτηρίου¹²⁴, was dem μνήμα (bzw. τρόπαια) ... τοῦ μεγάλου σωτήρος (*Laus Const.* 9, 16) entspricht. Die abschließende Formulierung vom „göttlichen Grab“ klärt, daß mit μνήμα nicht eine Grabumbauung gemeint ist, etwa im Sinne eines separaten Kirchengebäudes¹²⁵. Μνήμα meint vielmehr strikt die Grabhöhle (ἄντρον)¹²⁶, zumal die es umgebende Säulenarchitektur nur den Charakter einer Verzierung trägt und den Blick für das Eigentliche nicht verstellt.

Das Wortspiel μνήμα μνήμης γέμον ist eine verschleiende Redeweise, die μνήμα den Sinn von μνήμη zuweist¹²⁷, was wiederum auf die Tropäia weist, deren Hauptaufgabe in gleicher Weise es ist, die Erinnerung wachzuhalten¹²⁸. Dem der Erinnerung *vollen* Grab entspricht demnach die unbestimmte Mehrzahl der Tropäia, über die man viele Spekulationen angestellt hat. Das μνήμα αἰωνίου μνήμης γέμον und das τὰ κατὰ τοῦ θανάτου περιέχον τρόπαια μνήμα ind nicht so zu verstehen, als ob die Grabumbauung in sich die Siegeszeichen des Erlösers berge. Vielmehr ist

¹²⁰ Itin. Burd. 593 f. (CSEL 39, 22, 23–23, 2).

¹²¹ So KRETSCHMAR (Anm. 2) 58 f. Anm. 88.

¹²² Gegen DRAKE s. o. Anm. 60.

¹²³ Anders im Plural vit. Const. 3, 43, 2 (GCS Euseb. 1, 1, 102, 1).

¹²⁴ Ebd. 4, 33, 1 (132, 19); 4, 47 (140, 11). 3, 26, 1 (95, 7): τὸ θεσπέσιον ἐκεῖνο τῆς ἀθανασίας μνήμα. Laus. Const. 11, 6 (GCS Euseb. 1, 225, 11): τὸ μαρτύριον τῆς σωτηρίας ἀθανασίας meint das Grab. S. o. Anm. 79 die zusammenfassende Wendung am Ende von *De sepulcro Christi* ebd. 18, 3 (259, 28 f.).

¹²⁵ Vit. Const. 3, 34 (GCS Euseb. 1, 1, 99, 25–100, 2). So DRAKE, Eusebius (Anm. 3) 12.

¹²⁶ Das beweist der synonyme Sprachgebrauch von μνήμα und σπήλαιον theoph. frgm. 3 (GCS Euseb. 3, 2, 14*, 9–15). Auch wird ἄντρον vit. Const. 3, 34 (1, 1, 99, 25–100, 2) erst mit Säulen geschmückt.

¹²⁷ Vgl. theoph. frgm. 3 (GCS Euseb. 3, 2, 14*, 9 f.).

¹²⁸ Vgl. comm. in Ps. 15, 2 (PG 23, 153 D): τρόπαια εἰς μακρὰν μνήμην.

genau dasselbe wie in der Parallelstelle der Festrede ausgesagt, wo von περιέχειν nicht die Rede ist. Dort soll das betont vorangestellte αὐτά vielmehr eine Identität der „Siegeszeichen“ mit dem der Erinnerung vollen Grab signalisieren: μνήμᾱ τε ... αὐτά τε ... τρόπαια. Die betonten Wörter mit gleichem Endlaut stehen zu Beginn und zum Abschluß der chiastischen Figur a-b-b-a.

Wenn aber Konstantin das „Grab voll ewigen Andenkens“ ehrt, dann ist auch nicht an irgendeinen Inhalt des Grabes selbst gedacht, etwa das Leinentuch (σινδών Mk 15, 46 par), die Leinenbinden (ὀθόνια Jo 19, 40; 20, 5 f.) oder das Schweißstuch (σουδάριον Jo 20, 7)¹²⁹; auch die Kreuzenägeln oder gar das Kreuz selbst sind nicht gemeint¹³⁰. Vielmehr bezeichnet μνήμη als Abstraktbegriff den denkwürdigen Charakter des Grabes an sich, der darin besteht, einmal den Todesleib Christi geborgen zu haben, der glorreich der Unsterblichkeit teilhaftig wurde. Die Heilsgeschehnisse am Grab, nicht etwaige Gegenstände im Grab rechtfertigen sachlich die plurale Redeweise von den Siegeszeichen.

Eusebius verwendet den Begriff τρόπαιον in verschiedenen Zusammenhängen. In der *Vita* hat er überwiegend die Bedeutung des Kreuztropaion, etwa in der Formulierung τρόπαιον ... κατὰ τοῦ θανάτου νίκης¹³¹, meint jedenfalls nie das Kreuz an sich, sondern die kreuzförmige Standarte Konstantins¹³². Ein griechisches Fragment der Theophanie, das über den Leib Christi, seinen Tod und seine Auferstehung handelt, scheint dagegen zu sprechen¹³³. Eusebius spricht vom „Mysterium des Leibes“ und ausdrücklich auch vom σταυροῦ τρόπαιον¹³⁴. Weiter heißt es: „Er

¹²⁹ Diese Reliquien finden in den frühen Pilgerberichten keine Erwähnung. Cyrill. Hier. catech. 14, 22 (PG 33, 853 B) nennt die ὀθόνια, denkt aber wohl nicht an eine Reliquie. Leinen im Grab s. Euseb. frg. 1 (PG 22, 985 C/D); frg. 3 (989 A). S. auch L. KÖTZSCHE-BREITENBRUCH, Windel und Grablinnen, in: JbAC 29 (1986) 181–187.

¹³⁰ ABEL (Anm. 4) 190 erkennt in den τρόπαια das Kreuz und evtl. die Nägel. Passionskreuz und Grab werden erst später in Zusammenhang gebracht. Nach Sokrates fand Helena die drei Kreuze im Grab Christi selbst; hist. eccl. 1, 17 (PG 67, 117 C). Dagegen meint die Formulierung des Athanasius (295–373) in einer seiner Karfreitagspredigten etwas anderes: „Wir wollen einen Augenblick Christus betrachten, wie er als Triumphator aus dem Grab erstand und den Sieg über den Tod und Tyrannen davontrug“; sermo in passionem Domini in Parasceve 6 (PG 28, 1061 B): Μείνωμεν ἰδεῖν τὸν Χριστὸν τροπαιοῦχον ἐκ τάφου συνεγειρόμενον καὶ τὴν κατὰ θανάτου καὶ τυράννου νικητὴν ἀναδυσάμενον. Vgl. laus Const. 18 (GCS Euseb. 1, 259, 29–31): τὸν οὐράνιον τοῦ Θεοῦ λόγον νικητὴν καὶ τροπαιοῦχον βασιλικὸς χαρακτήρῳ ἐκτυλούμενος ... Zu νικητὴς καὶ τροπαιοῦχος als Kaisertitulatur s. J. GAGÉ, Σταυρὸς νικοπολιός. La victoire impériale dans l'empire chrétien, in: RHPHR 13 (1933) 370–400, hier 394.

¹³¹ Vit. Const. 1, 32, 2 (GCS Euseb. 1, 1, 31, 22 f.).

¹³² Vorzüglich als σωτήριον τρόπαιον: ebd. 2, 6, 2; 2, 7; 2, 9, 2; 2, 16, 1; 3, 3, 2; 4, 21. Auch νικητικὸν τρόπαιον: ebd. 1, 37, 1; 1, 40, 1.

¹³³ Euseb. syr. theoph. 3, 61 f. (= griech. Fragm. 3). Für den griech. Text ist die längere Lesart der beiden Hss. die ursprünglichere (vgl. H. GRESSMANN in: GCS Euseb. 3, 2, X*); sie entspricht der Terminologie Eusebs und dem Text der syr. Theoph.

¹³⁴ Theoph. frgm. 3 (GCS Euseb. 3, 2, 13*, 17 f.). Vgl. demonstr. 3, 5, 97 (6, 129, 2).

gebrauchte also eine sterbliche Waffe (= Leib) und zeigte jedermann ein großes Wunder, indem er ein Siegeszeichen der Unsterblichkeit wider den Tod (τρόπαιον ἀθανασίας κατὰ τοῦ θανάτου) aufstellte (= Kreuz?)¹³⁵. So könnte τρόπαια (*Laus Const.* 9, 16) durchaus auf das Leidenskreuz Christi bezogen werden, wenn nicht in der Theophanie der entscheidende Satz mit dem σταυροῦ τρόπαιον eine Interpolation wäre¹³⁶ und sich nicht die „Siegeszeichen wider den Tod“¹³⁷ an späterer Stelle klar auf die Erscheinungen des Auferstandenen, d. h. seinen verklärten Leib (= τρόπαιον), bezögen¹³⁸.

Ebenso in *De sepulcro Christi* bezeichnet Eusebius mit τρόπαια Kirchengebäude¹³⁹, zugleich aber mit τρόπαιον δὲ ἀθανασίας κατὰ τοῦ θανάτου den verklärten Leib Christi¹⁴⁰. Hierin steht er in der Tradition

¹³⁵ Theoph. frgm. 3 (GCS Euseb. 3, 2, 13*, 19–21). Deutsch nach der Übers. der syr. Theophanie bei GRESSMANN in: GCS Euseb. 3, 2, 158*, 10–13. Direkt anschließend heißt es wieder entsprechend (Leib – Kreuz): „Denn er überließ das Sterbliche dem Tier zum Fraß, das aber wurde sofort, am Kreuz aufgerichtet, ans Patibulum angenagelt (τῷ ἰκρίῳ προσηλοῦτο ἀνασταυρούμενον)“; theoph. frgm. 3 (GCS Euseb. 3, 2, 13*, 21 f.). Die letzte Formulierung ist bemerkenswert, da sie noch die Kenntnis der römischen Kreuzigungsart voraussetzt, nach der der Delinquent an ein Patibulum genagelt wurde, das dann auf einen Pfahl hochgezogen wurde (vgl. E. BÄMMEL, Crucifixion as a punishment in Palestine, in: Festschrift C. F. D. Moule [= SBT 2, 13] [1970] 162–165). Wahrscheinlich ging man auch bei der Kreuzauffindung von der Vorstellung eines Patibulum aus (vgl. A. FROLOW, La relique de la vraie croix. Recherches sur le développement d'un culte [= AOC 7] [Paris 1961] 57 f.), so daß es nicht verwundert, wenn z. Z. Egerias der Bischof die Kreuzreliquie mit beiden Händen in der Länge halten kann (peregr. 37, 2 [CSEL 39, 88, 11 f.]). Die Kreuzigung wurde bis in die Zeit Konstantins praktiziert, der sie dann verbot (Aurel. Vict. Caes. 41, 4 [125, 3–6 PICHLMAYR/GRÜNDEL]; Soz. hist. eccl. 1, 8, 13 [GCS Soz. 19, 17 f.]). So erfand man schon sehr bald, als die römische Kreuzigungsart in Vergessenheit geriet und sich gleichzeitig die Vorstellung vom kreuzförmigen σταυρὸς ins Bewußtsein drängte, die erste große Reliquienteilung durch Helena (Rufin. hist. eccl. 10, 8 [GCS Euseb. 2, 2, 970, 24–26]). Die Annagelung Christi wird Jo 20, 25, 27 vorausgesetzt und von den Vätern übernommen (Belege s. W. BAUER, Das Leben Jesu im Zeitalter der neutestamentlichen Apokryphen [Darmstadt 1967] 216 f.). Zu Kreuznägeln Literatur bei E. PETERSON, Das Kreuz und das Gebet nach Osten, in: DERS., Frühkirche, Judentum und Gnosis (Rom u. a. 1959) 15–35, hier 18 Anm. 7. Zur Nägelauffindung in einer Kyrill v. Jerus. zugeschriebenen Schrift s. M. TARCHNISVILI, Geschichte der kirchlichen georgischen Literatur (= StT 185) (1955) 340.

¹³⁶ Dieser Satz findet sich nur im syrischen Text und bietet eine gänzlich uneusebianische eucharistische Deutung des Todesleibes Christi („Mysterium des Leibes“; „sein Gedächtnis“ [Lc. 22, 19; 1 Cor. 11, 24]). Eine Elimination fördert darüber hinaus den grammatisch-logischen Anschluß des vorangehenden Satzes zum folgenden Satz.

¹³⁷ Theoph. frgm. 3 (GCS Euseb. 3, 2, 15*, 7 f.).

¹³⁸ Ebd. (14*, 12–15) wiegt die Nichterwähnung der Kreuzauffindung besonders schwer, da Eusebius bei der Beschreibung der Grabeshöhle deren Ausgrabung unter Konstantin voraussetzt.

¹³⁹ Laus Const. 11, 2 (GCS Euseb. 1, 224, 8); 17, 4 (254, 28); 18, 3 (259, 24).

¹⁴⁰ Ebd. 15, 10 (247, 22). Ebenso über den auferstandenen Leib ebd. 15, 13 (248, 21): τρόπαιον ἐπινίκιον κατὰ τοῦ θανάτου. Vgl. ebd. 16, 3 (249, 5): der Leib Christi als νικητήριον τρόπαιον. Ohne nähere Bestimmung heißt es über Christus ebd. 15, 8 (247, 7 f.): αὐτῷ δὲ ἔργῳ τὰ κατὰ τοῦ θανάτου ἐπεδείκνυ αὐτοῖς τρόπαια.

des Ignatius von Antiochien, der über Jesus Christus schreibt: „wahrhaftig unter Pontius Pilatus und dem Tetrarchen Herodes für uns angenagelt im Fleisch ..., damit er ein Wahrzeichen (σύσσημον) aufrichte für die Ewigkeiten durch die Auferstehung“¹⁴¹. Das entspricht einer Stelle aus Eusebs Psalmenkommentar. Dort erwähnt er die Stelen, die man in den Stadien den berühmtesten Athleten, und die Τροπαία, die man im Krieg den siegreichen Kämpfern aufstellte. Das μέγα τρόπαιον τοῦ Σωτήρος wurde von Christus errichtet, als er den Tod besiegte¹⁴². Im übrigen gebraucht schon der Römer Gaius den Begriff τρόπαιον für die Leiber der Apostelfürsten Petrus und Paulus¹⁴³, nicht etwa für deren „Triumphalgrabmäler“¹⁴⁴; jedenfalls will es Eusebius in seiner Kirchengeschichte so verstanden wissen.

Eusebius verwendet bei der Beschreibung der Grabeskirche den Begriff τρόπαια im übertragenen Sinn¹⁴⁵ und dürfte aufgrund des angeführten Sprachgebrauchs neben dem Grab selbst auch den Auferstehungsleib Christi im Blick haben: Das Grab und der Herrenleib sind, wie es auch in seinem Psalmenkommentar zu lesen ist¹⁴⁶, die Wendemarken, wo der Tod zum Leben wurde, wo die Kirche Konstantins dem christlichen Glauben gegen den heidnischen Irrtum zum Sieg verholfen hat¹⁴⁷. Mit der näheren Bestimmung der „Siegeszeichen“ ist angegeben, woran das Grab und der Auferstehungsleib erinnern: an den großen Erlöser und seinen Sieg über den Tod.

Eine erhellende Parallele bietet die zweigliedrig strukturierte Beschreibung der Grabeskirche *Laus Const.* 11, 2: τρόπαιά τε τῆς κατὰ τοῦ θανάτου νίκης ἐν προσευκτηρίων οἴκοις καὶ ναῶν ἀφιερώμασιν ἀνεγνηγερμένα, ὑψηλά τε καὶ περικαλλῆ βασιλικῆς διανοίας βασιλικὰ μεγα-

¹⁴¹ Smyr. 1, 2 (SC 10, 154–156).

¹⁴² Comm. in Ps 15, 2 (PG 23, 153 B/D). Dasselbe in ähnlichen Worten Orig. exc. in Ps. 15, 1 (PG 17, 109 A/B). Zu Überlieferungsfragen s. Clavis Patrum Graecorum 1 (1983) 151 f.

¹⁴³ Euseb. hist. eccl. 2, 25, 7 (GCS Euseb. 2, 1, 178, 3); J. BERNARDI, Le mot ΤΡΟΠΑΙΟΝ appliqué aux martyrs, in: VigChr 8 (1954) 174 f.

¹⁴⁴ So etwa J. A. FISCHER, Art. Gaios v. Rom, in: LThK² 4 (1960) 486. Vgl. J. LASSUS, L'empereur Constantin, Eusèbe et les Lieux saints, in: RHR 171 (1967) 135–144, hier 137; A. ARBEITER, Alt-St. Peter in Geschichte und Wissenschaft. Abfolge der Bauten, Rekonstruktion, Architekturprogramm (Berlin 1988) 18 f.

¹⁴⁵ Mit τρόπαια τὰ κατ' ἐχθρῶν (vit. Const. 1, 5, 6; 1, 11, 1; 1, 46; 2, 12, 2; 4, 53) werden durchgehend jene militärischen Siegeszeichen bezeichnet, die man im Kampf da errichtet, wo sich der Feind zur Flucht „wendet“ (vgl. F. LAMMERT, Art. τρόπαιον, in: PRE 2, 13 [1939] 663–673).

¹⁴⁶ Comm. in Ps. 15, 2 (PG 23, 153 D).

¹⁴⁷ Vgl. laus Const. 17, 4 (GCS Euseb. 1, 254, 28–30): τρόπαια νικητήρια παραχρήμα πανταχοῦ γῆς ἀνίστη, ναοὶς τε ἀγίοις καὶ προσευκτηρίων σεμνοῖς ἀφιερώμασι τὴν σύμπασαν οἰκουμένην αὐθις ἐξ ὑπαρχῆς κοσμήσας ist τρόπαια keine Bezeichnung für die Kirchen, die Konstantin überall errichten ließ (so DRAKE, Eusebius [Anm. 3] 13 Anm. 40), aber doch wird die Errichtung der „Siegeszeichen“, die die militärischen Siege Konstantins, von denen im vorausgehenden Kontext die Rede ist, anzeigen, unmittelbar mit der Erbauung von Kirchen in Zusammenhang gebracht.

λουργήματα ἀμφὶ τὸ σωτήριον (μαρτύριον) τῆς ἀθανάτου μνήμης ἐπεσκευασμένα¹⁴⁸. Inhaltlich ist mit den τρόπαια das Grab (τὸ σωτήριον (μαρτύριον) τῆς ἀθανάτου μνήμης)¹⁴⁹ im Gegensatz zu dem dieses umgebenden Kirchengebäude gemeint, auch wenn entsprechend dem Satzbau (τε – τε) die τρόπαια den μεγαλουργήματα nebengeordnet sind.

Insgesamt ist damit dem zweiten Abschnitt der *Vita* entsprechend dem ersten Teil eine Struktur a-b-b-a zuzuweisen:

1. Abschnitt: κατ' αὐτὸ τὸ σωτήριον μαρτύριον ἢ νέα Ἱερουσαλήμ (a) – ἀντιπρόσωπος τῇ πάλαι βοωμένη (b) – ταύτης δ' οὖν ἄντικρυς (b) – τὴν κατὰ τοῦ θανάτου σωτήριον νίκην (a).

2. Abschnitt: Ἱερὸν ἄντρον (a) – μνήμα αἰωνίου μνήμης γέμον (b) – περιέχον τρόπαια (b) – μνήμα θεσπέσιον (a).

Im zweiten Abschnitt der Trizennatsrede wird das Grab mit ganz ähnlichen Worten wie in der *Vita* beschrieben, auch wenn zunächst die Anknüpfung mit τε dazu verleitet, in μνήμα eine weitere Bezeichnung für den „heiligen Tempel“ zu sehen. Aber auch das Verb ἐτίμα klärt, daß es um das Grab geht, denn dieses kann man eher ehren als ein Kirchengebäude¹⁵⁰. Es wird also erläutert, was mit dem „Martyrium des Erlösers“ als authentischem Ort des Kirchenbaus näherhin gemeint ist. Gegenüber der *Vita* fehlt allein die ausdrückliche Bezeichnung ἄντρον, aber das überrascht nicht, da Eusebius die „drei mystischen Höhlen“ in Bethlehem, auf dem Berg der Himmelfahrt und in Jerusalem gemeinsam abhandelt, und zwar in unmittelbarem Anschluß an unseren Text. Wenn H. A. Drake sich über diese Dopplung zu μνήμα wundert, müßte ihn auch die entsprechende Dopplung von ἄντρον und μνήμα (*Vita Const.* 3, 33, 3) irritieren.

Abschließend legt sich auch hier ein Strukturvergleich beider Abschnitte nahe. Erstens: Eusebius spricht vom οἶκον εὐκτήριον an der Stelle des Erlöserwirkens, also letztlich des Grabes (κατ' αὐτὸ δὴ τὸ σωτήριον μαρτύριον); würde er mit νεῶν τε ἅγιον τῷ σωτηρίῳ σημείῳ ... von der Anastasis zur (Kreuz-)Basilika wechseln, wäre völlig unverständlich, wie er übergangslos mit dem Grab (μνήμά τε ...) fortfahren kann. Zweitens: μνήμα und τρόπαια bezeichnen jeweils das Grab. Es folgt ἐτίμα, womit sich die Struktur a-a-b ergibt, die in völliger Übereinstimmung auch im ersten Teil vorliegt: οἶκον εὐκτήριον (a) – νεῶν τε ἅγιον (a) – κατεκόσμη (b). Damit wird nochmals unterstützt, daß οἶκον εὐκτήριον und νεῶν τε ἅγιον ein und dieselbe Kirchenanlage bezeichnen. *Vita* und Trizennatsrede differieren zwar in ihrer jeweiligen Struktur (a-b-b-a bzw. a-a-b), nicht jedoch im semantischen Gehalt.

¹⁴⁸ Laus Const. 11, 2 (GCS Euseb. 1, 224, 8–11).

¹⁴⁹ Vgl. ebd. 9, 16 (221, 17 f.): μνήμά τε μνήμης αἰωνίου γέμον.

¹⁵⁰ Vgl. die „Ehrung“ des Grabes Christi comm. in Ps. 108, 29 (s. o. Anm. 13) und der Geburts- und Ölberghöhle vit. Const. 3, 41, 1 (GCS Euseb. 1, 1, 101, 7 f.), 3, 43, 2 (102, 1–3).

5. Ergebnis

Blicken wir auf diese knappe Analyse zurück, so birgt die Kaiserbiographie gegenüber der Trizennatsrede eigentlich keine Überraschung. Weder ist die Schilderung der Grabeskirche neu. Im Gegenteil: Sie lehnt sich wörtlich an Aussagen der Trizennatsrede an. Noch ist deren Präsentation des Kaisers als Verkünder des Kreuzes neu: Sie kann seit seiner Kreuzesvision auf eine durchgängige Charakterisierung seiner Politik zurückblicken. Es stimmt nicht, daß Eusebius in der Kaiserbiographie bloß von der Anastasis und in der Festrede darüber hinaus auch von der Basilika spreche. Eusebius spricht beidemal weder von zwei bzw. drei verschiedenen Kirchengebäuden noch von zwei bzw. drei verschiedenen heiligen Stätten, vielmehr von der einen Kirche für das eine Grabheiligtum. Im Grunde wird nur die hinlänglich bekannte Tatsache bestätigt, daß Eusebius über Golgota schweigt; ihm ist allein das Grab Christi wichtig. Der einzige Unterschied der Rede gegenüber der *Vita* besteht im τῷ σωτηρίῳ σημείῳ, dessen Bedeutung für die Grabeskirche aber stark relativiert werden muß. Vom Leidenskreuz Christi oder gar seiner Auffindung findet sich jedenfalls keine Spur. So sieht G. Kretschmar zurecht hinsichtlich Golgota und dem Hl. Kreuz keine Diskrepanz zwischen Konstantin und Eusebius, wohl aber zwischen dem Metropolit und der Jerusalemer Tradition¹⁵¹. Ob jedoch dieser die Auffindung des Kreuzes noch während der Erbauung der Grabeskirche zu entnehmen ist, mag dahingestellt bleiben.

Der heilige Hieronymus und die Geschichte – Zur Funktion der Exempla in seinen Briefen*

Von STEFAN REBENICH

I.

„Voller Beispiele ist die Geschichte: *plena exemplorum est historia*“¹. Das Wort Ciceros verdeutlicht prägnant das römische, ja das antike Verständnis von Geschichte: *historia* bedeutete die Summe der *exempla*, d.h. der überlieferten Taten, Ereignisse und Einzelschicksale, aus denen man Maßstäbe für richtiges und falsches Handeln ableiten konnte². Gerade diese allgemein akzeptierte normative Funktion der historischen *exempla* machte sie als literarische Kunstmittel ungemein beliebt³; ihnen kam unter dem Einfluß der Rhetorik immer größere Bedeutung zu. Schon Cicero betonte die Notwendigkeit historischer Bildung für Redner und Politiker⁴, da doch die Zuhörer „*exempla ex vetere memoria, ex monumentis ac litteris,*

* Der Aufsatz gibt den Text eines Vortrages wieder, der Anfang Oktober 1991 in Freiburg bei der Versammlung der Görres-Gesellschaft gehalten wurde. Für wertvolle Anregungen und Hinweise danke ich den Teilnehmern der sich anschließenden Diskussion, namentlich Herrn Professor G. Pfligersdorffer und Herrn Professor K.-H. Schwarte. – Die Briefe des Hieronymus werden im folgenden durchweg nach der Ausgabe von I. HILBERG im Wiener Corpus (CSEL 54–56, 1910–1918) zitiert.

¹ Cic. div. 1, 50.

² Cf. e.g. Polyb. 1, 1, 2: „... πάντες ... φάσκοντες ἀληθινωτάτην μὲν εἶναι παιδείαν καὶ γυμνασίαν πρὸς τὰς πολιτικὰς πράξεις τὴν ἐκ τῆς ἱστορίας μάθησιν, ἐναργεστάτην δὲ καὶ μόνην διδάσκαλον τοῦ δύνασθαι τὰς τῆς τύχης μεταβολὰς γενναίως ὑποφέρειν τὴν τῶν ἀλλοτρίων περιπετειῶν ὑπόμνησιν“; cf. Liv. praef. 10: „hoc illud est praecipue in cognitione rerum salubre ac frugiferum, omnis te exempli documenta in illustri posita monumento intueri; inde tibi tuaeque rei publicae, quod imitere, capias, inde foedum inceptum, foedum exitum, quod vitas.“ Hierzu allg. CHR. MEYER, s.v. Geschichte, Historie. II. Antike, in: *Geschichtliche Grundbegriffe* 2 (Stuttgart 1975) 595–610 mit weiterer Literatur.

³ Zum *exemplum*-Konzept cf. bes. H. KORNHARDT, *Exemplum. Eine bedeutungsgeschichtliche Studie* (Diss. Göttingen 1936); M. KRÄUTER, *Das römische Exemplum. Denkmal und Quelle für die geistige Haltung des frühen Rom* (Diss. [maschinenschriftl.] Graz 1944); H. W. LITCHFIELD, *National „exempla virtutis“ in Roman Literature*, in: *HStClPh* 25 (1914) 1–71 sowie A. LUMPE, s.v. *Exemplum*, in: *RAC* 6 (1966) 1229–1257 mit weiterer Literatur. Des weiteren sei verwiesen auf I. KAPP; G. MEYER, s.v. *exemplum*, in: *ThLL* 5.2 (1953) 1326–1350. Zu literaturwissenschaftlichen Versuchen, den Begriff *exemplum* näher zu definieren, cf. jetzt G. HUBER, *Das Motiv der „Witwe von Ephesus“ in lateinischen Texten der Antike und des Mittelalters* (Tübingen 1990) 116–123.

⁴ Cf. Cic. Orat. 120.

¹⁵¹ KRETSCHMAR (Anm. 2) 57–61.